

Goldberg-Haynaüer

Heimat-Nachrichten

Monatsschrift des Altkreises Schönau a. K. · Mitteilungsblatt für die Heimatvertriebenen
des Kreises Goldberg · Bekanntmachungen des Heimatkreis-Vertrauensmannes

HERAUSGEBER UND VERLEGER: JOHANNA DEDIG · LIMBURG/LAHN



Seit altersher war Hermsdorf Rittersitz; er bestand lange Zeit in 2 Anteilen, in deren einem, dem Obergut, wir schon vom 15. Jahrhundert ab die Familie von Schindel finden. Von 1760—1774 ist Wiglas Otto v. Schindel der Grundherr, nach ihm Ferdinand Otto v. Schindel; während dieser Zeit erfolgte der Bau des schönen Barockportals

Zeichnung: Elfriede Springer

Eingesandt: Johannes Grünwald

Dr. Günther Stockmann:

Aus dem alten Kauffung

(weitere Beiträge zur Ergänzung der Kauffunger Chronik, die 1892 von Pastor Paul Stockmann verfaßt wurde).

's Schnaumrichmandel

Der Name dieses Berggeistes war in Kauffung, vor allem im Oberdorfe, jedermann bekannt, — und nicht nur sein Name.

Wollten die Kinder an einem schönen Abend, der zum Spiel auf der Dorfstraße gelockt hatte, gar nicht heimkommen, dann drohte wohl die Großmutter: „Wart ock, gleich kimmt 's Schnaumrichmandel und hult di“.

Als ich weiterforschte und alte Kauffunger danach frug, was es denn mit diesem Berggeist für eine Bewandnis habe, blieb ich ohne Antwort. — Und dann half mir ein junger Kauffunger weiter, der bei der Vertreibung kaum 16 Jahr alt gewesen war! Sein Vater war lange Jahre als Steinbrecher auf dem Kitzelberge tätig gewesen, und Sommer und Herbst 1945 hatte der junge Mann unseren alten Heinrich Scholz auf seinen Abschiedswanderungen durch unsere Berge begleitet. — Aus guter Quelle konnte er also folgenden Vorgang schildern:

„In der Zeit des zweiten Weltkrieges wurde auf der einen Terrasse des Kitzelberges in recht brüchigem Gestein gearbeitet, man mußte also mit besonderer Vorsicht verfahren. Dann kam es aber doch zu dem befürchteten großen Bergsturz und in der mächtigen Staubwolke, die aus den Schuttmassen aufstieg, meinte man die Riesengestalt eines Mannes durchschimmern zu sehen, der den Kopf unter dem Arm hatte“.

Wenn wir unserem alten „Katzbachpförtner“ Heinrich Scholz glauben wollen, dann war da nach langen, langen Jahren wieder einmal das Schnaumrichmannla aus seinem Reich ans Tageslicht gekommen. — Der Katzbachpförtner erinnert nämlich in seinem 1914 zum I. Woycezdorfer Heimatfeste den lieben Kauffungern gewidmeten Gedicht „Vom Schnaumbergmandel“ (zu singen nach der Weise „Strömt herbei, ihr Völkerscharen...“) an diesen Berggeist:

- 1) In des Kitzelberges Tiefen
Haust der alte Schnaumbergmann.
Leute, die ihn unnützlich riefen,
Führt er immer böse an.
Keiner, der jetzt lebt und atmet,
Sah sein Reich und seine Pracht,
Die wohl alle hundert Jahre
Einmal nur wird aufgemacht.

Dann berichtet Heinrich Scholz, wie er wieder einmal in der Morgendämmerung zum Kitzelberg gewandert sei und wie ihm dort das Schnaumrichmannlein begegnet sei; „... winkt bedeutsam mich heran und also spricht:

- 3) „Seltne Stunde ward beschieden
Dir, der oft mein Reich durchschweift,
Übel hat man mich beleumdet,
Schauernd, wenn der Bergsturm pfeift.
Wenn ich kam, geschah's zur Warnung;
Unglück rührte selbst man ein.
Wer mich ohne Kopf gesehen,
Muß kopflos gewesen sein.“

In den folgenden Versen des Gedichtes zeigt sich der Berggeist als der gute Geist von Kauffung, der gute Art und tüchtige Arbeit schätzt und schützt.

Viel düsterer klingt eine offenbar sehr alte Überlieferung, die wohl gar auf eine wahre Begebenheit zurückgeht. Unser Landsmann, der bekannte Volkstumsforscher Will-Erich Peuckert berichtet in seiner Sammlung schlesischer Sagen mehrere Überlieferungen, die vom „Mann ohne Kopf“ handeln, darunter auch die vom Schnaumrichmandel, die folgenden Inhalt hat:

Ein Kauffunger geriet auf den Bergen mit seinem Vater in harten Streit und stieß ihn von der Schnaumberg-Klippe hinunter. Die Untat blieb verborgen, der Täter kam nicht vor Gericht; aber das Gewissen ließ ihm keine Ruhe und in seiner Verzweiflung

stürzte er sich endlich vom gleichen Felsen in die Tiefe. —

Nun geht er um, — als Schnaumrichmannla. Kaum jemand bekommt ihn zu Gesicht, höchstens als flüchtig forteilende Gestalt, den Kopf unter dem rechten Arm; er muß so lange alljährlich wiederkommen, bis jemand wird unter dem Felssturz ein Sühnekreuz setzen und sieben Messen lesen lassen.

Anmerkung hierzu:

Heinrich Scholz, Hauptlehrer von Oberkauffung, großer Heimatkundler u. -schriftsteller, starb hochbetagt im Winter 1945/46 in der alten Heimat.

Woycezdorf ist ein mittelalterlicher Name für Oberkauffung, — eigentlich für dessen obersten Teil, Elbelkauffung; — slavisch Woycech oder deutsch Elbel (= Kurzform für Adalbert) ist nämlich der Name eines heiliggesprochenen böhmischen Kirchenfürsten.

De Schenka-Mutter und's aale Schenka-Haus

Als ich Herrn „Gutt-Langer“, Landwirt aus dem Stimpel, im August 1960 in Dorste/Westharz (nach unserem Kauffunger-Treffen in Osterode) besuchte, erzählte er mir auch von diesem wohl ältesten bäuerlichen Wohnhaus in Oberkauffung und seiner letzten Bewohnerin:

„Das Haus stand unter Denkmalschutz und wurde um 1920/30 von einer alten verwitweten Frau, der Schenka-Mutter, bewohnt; bald nach deren Tod wurde das Haus wegen Baufälligkeit abgerissen.“

Die Schenka-Mutter lebte trotz großen Fleißes sehr dürftig, — (und als wir über die Lebensweise einer Nachbarin sprachen, sagte Frau „Gutt-Langer“: „de schund si au asuu“).

„Das Ziegenfutter schaffte sich die Schenka-Mutter durch Gräserci an den Berghängen und Wegrändern, z. B. an der „Hohen Laane“ und am Lutkabrunnen, und trug es im Grastuch heim; (solche Gras- und Heutücher waren mit breiten weichen Tragbändern versehen und wurden auf dem Rücken getragen). Ein gut Teil Nahrung verschaffte sie sich durch Ährenlesen und „Kartoffelstoppeln“ auf den abgeernteten Äckern. Größere Lasten, wie Kartoffeln, Holz und Stalldünger, beförderte sie (wie die Bewohner der anderen Häusel) auf der als „Räuber-Wegen“, die es im Stimpel wie in anderen Ortsteilen gab“.

„Das Haus hatte ein strohgedecktes Walmdach und über dem Hauseingang einen etwa 3 Meter breiten Sims; es gehörte wohl zu dem später zerschlagenen Gutshof Stimpelkauffung“.

„Den Wohnteil im Erdgeschoß dichtete die Schenka-Mutter im Herbst von außen mit einer Schicht Moos ab, die durch ein

Lattengestell gehalten wurde und Schutz gegen die Winterkälte bot.“ —

Soweit der Bericht von Herrn „Gutt-Langer“. — Manch anderer Oberkauffunger konnte sich kaum mehr an das Haus und an seine letzte Bewohnerin erinnern; später erzählten mir unsere Bauern aus dem Oberdorfe, vor allem die Herren Bruchmann und Doms, daß das Gebäude früher von den Verwaltern des Stimpelgutes bewohnt wurde.

1962 fand ich dann auch eine wertvolle Bestätigung und Ergänzung des Langer'schen Berichtes, nämlich in Angaben und sogar in einem Lichtbild, die Heinrich Scholz um 1920/22 zur Verfügung gestellt hat für folgende Arbeit über Kauffung und seine Kalkindustrie:

„Das Kalkwerk Tschirnhaus zu Kauffung in den ersten 30 Jahren seiner Entwicklung“, abgedruckt in „Mitteilungen des Geschichts- und Altertums-Vereins zu Liegnitz“, 9. Heft für 1922/23. (Verfasser war mein alter Liegnitzer Lehrer, der Professor und Stadtarchivar Arnold Zum Winkel).

Dort, auf Seite 10, ist das „Schenka-Haus“ abgebildet mit der Unterschrift „Eines der ältesten Bauernhäuser Oberkauffungs — Wohnräume Schrotbau, Stalung Feldstein-Mauerwerk, Oberstock Fachwerk, Strohdach“. Im Text auf Seite 14 folgt die nähere Beschreibung dazu:

„Abseits von der Landstraße liegt versteckt ein altes, verfallendes Häuschen, Stimpelkauffung Nr. 11, das früher den Inspektor des Stimpelgutes beherbergt haben soll. — Als die Altane über der Tür, der rote Anstrich des Gebälks und der leuchtende Kalkputz der Lehmfüllungen das Gebäude zierten, muß es recht anheimelnd gewesen sein. — Heute ist es ein absterbendes Stück Altkauffungs, unter dem Strohdach zusammensinkend, das Asyl einer Witwe.“

(Die Studie von Prof. Zum Winkel bringt noch zwei weitere bäuerliche Gebäude im Bild, auch diese beiden sind aus dem Stimpel und beide mit Wohnung, Stall und Scheune unter einem First, nämlich die der Stellen- bzw. Restgutsbesitzer Friebe und Langer).

Das Bild des Schenka-Hauses zeigt auch deutlich das altertümliche, von Langer schon erwähnte Walmdach. (Nach Langer hatte das Haus auch die altertümliche Bauweise, bei der das Obergeschoß auf „Ständer“ gesetzt war.)

Die ursprüngliche Bauweise war an diesem Hause auch im Wohnteil des Erdgeschosses erhalten, denn unter dem in der Bildbeschreibung als „Schrotbau“ bezeichneten Bauteil ist der aus rohbehauenen, waagrecht ineinander gefügten Baumstämmen erstellte „Blockhausbau“ zu verstehen; und das ist die Bauweise, die von Waldland-Siedlern zu allen Zeiten angewandt wurde, vor 600 bis 700 Jahren von unseren Vorfahren in Ostdeutschland, vor allem beiderseits der Sudetengebirge, wie auch zum Beispiel in neuerer Zeit von Rodungssiedlern in Nordamerika und Sibirien.

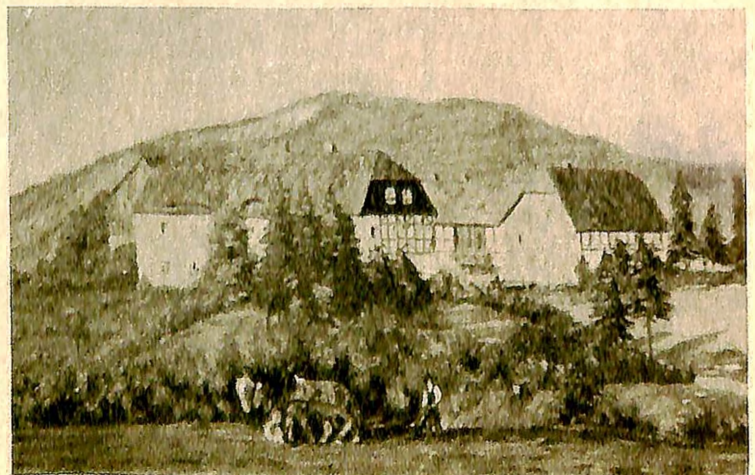
Auf Wiedersehen auf dem Heimattreffen in Solingen! G. Stockmann

Fortsetzung folgt

Berghof
Herrmannswaldau
mit Kahlenberg und
den Steinbrüchen

Eingesandt:

Siegfried
Tschentscher



Heinz Kulke

DER ABSCHIED

Eine Erzählung um das Städtlein Haynau

Über den Dächern Haynaus lag das Licht eines Frühlingstages. Verheissungsvoll duftete die Luft nach Blüten, die irgendwann einmal — vielleicht morgen, vielleicht auch erst übermorgen — ihre Blätter entfalten würden, um den Bürgern der Stadt nach dem Winter mit Eis und Schnee endlich Blumenfreude und Frühlingschönheit zu gewähren.

Da kommt vom Bahnhofe her ein junger Mann, der siebzehnjährige Gymnasiast Walter Schmidt, des Herrn Kreisrichters Schmidt zu Haynau Sohn. Ein Gymnasiast ist er eigentlich schon nicht mehr, denn er ist gerade jetzt mit dem Reifezeugnis, dem Abitur, vom berühmten Gymnasium zu Görlitz abgegangen. Noch klingt Walter Schmidt die Melodie des Liedes im Ohr, die der Gymnasialchor den Davongegangenen gesungen hat,

„Brüder reicht die Hand zum Bunde,
diese schöne Feierstunde,
führe uns zu lichten Höh'n!
Laßt, was irdisch ist, entfliehen,
uns'rer Freundschaft Melodien,
dauern ewig, fest und schön,
dauern ewig, fest und schön!“

Ja, und danach waren sie allesamt, die ganzen Klassengefährten, Hermann Bensemann aus Köslin, Henry Thode aus Dresden, Kurt von Kamtz aus Erfurt, Ferdinand von Klitzing, der Ostpreuße Karl Heinemann und auch Reinhold Brückner und Paul Haupt, die beide aus Görlitz stammten, auf der Landeskronen gewesen, um auf des Berges Gipfel noch einmal gemeinsam zu singen und zu trinken, ehe sie nach

nicht rechtzeitig erhalten, so daß sie gar nicht wissen, daß ich jetzt nach Hause komme.“

Und dann steht der junge Mann — ach, er ist noch vielmehr ein Knabe als ein Mann — vor dem Hause auf der Weber-turmstraße, einem schmalen Hause mit hohem Giebel, in dem er seine Kinderjahre verbrachte und an das ihn viele schöne Erlebnisse binden, so daß er es niemals in seinem Leben vergessen wird, dieses schmale Giebelhaus.

Walter drückt die blankgeputzte Messing-klinke der Haustüre herab und stößt die Türe auf. Das Halbdunkel des Flures umgibt ihn. Aber es ist, als laste über dem Hause eine seltsame Düsternis, eine wortlose Trauer, ein dunkles Schicksal.

Die alte Magd — sie hat die ersten Schritte Walters behütet — kommt die Treppe herunter. Ihr Gesicht ist schmal, schmaler als es früher war, ihr Haar ist weiß, weißer als es jemals gewesen ist.

„Magdalena“, sagt der Heimkehrende, „Magdalena...“

Die Anrede schwebt wie eine unbeantwortete Frage im Hausflur. Doch die Magd eilt auf Walter zu. Sie greift nach der bestickten Reisetasche und geht ihm voran, die hölzerne Treppe hoch. Sie öffnet die Türe zu dem Wohnzimmer. Dort stellt sie die Reisetasche auf einen Stuhl.

„Die Mutter“? will Walter wissen, „die Mutter und die Schwester, wo sind sie“?

Da nimmt ihn die Magd an der Hand und führt ihn aus dem Wohnzimmer hinaus und noch eine hölzerne Treppe im Flur

den sollten und wollten dich, der du soviel Arbeit zu bewältigen hattest, damit nicht belasten“!

Walter streicht der Schwester ein paar-mal über die schmalen Hände, die auf der Bettdecke liegen. Dann erhebt er sich. Die Mutter geleitet ihn aus der Schwester Schlafzimmer hinaus auf den Flur und die Treppe hinab ins erste Stockwerk, wo sie ihm die Türe zum Wohnzimmer öffnet. Trotz seiner siebzehn Jahre, die er erst zählt, kann Walter ermessen, wie groß die Wandlung ist, die sich hinsichtlich des Familienlebens in den Mauern dieses Hauses, seines Elternhauses, vollzogen hat. Er spürt, wie sehr es die Mutter und den Vater getroffen haben mag, daß Friederike eiligst heiraten mußte, um dem Kinde, das sie erwartete, einen ehrlichen Namen zu geben. Aber er denkt auch an die Schwester. Sie wurde immer von seinen Freunden umschwärmt. Die jungen Leutnants machten ihr schon schöne Augen, als sie erst fünf-zehn Jahre alt war.

Walter zieht sein dunkles Sammetjacket, wie er es als Gymnasiast in Görlitz zu tragen pflegte, aus. Er hängt es über die Lehne eines der Plüschstühle, die im Wohnzimmer stehen. Dann sieht er zu den Ölbildern über dem Sofa empor. Sie zeigen den Vater, den Herrn Kreisgerichtsrat, und seine Mutter, eine von allen Menschen der Stadt geachtete und geschätzte Frau.

Walter blickt sich in dem Wohnzimmer um. Ja, alles steht an demselben Platz wie ehemals, nichts ist entwendet oder verrückt worden, und doch — so dünkt ihm — ist alles, alles anders als früher. Das Porzellan steht geordnet im kirschbaumhölzernen Glasschrank. Die dunkelroten Rubingläser mit der Goldmalerei stehen am alten Platze. Die zierlichen Wachspuppen mit den Haar-perücken fehlen auch nicht. Des Vaters le-dergebundene Bücher stehen im Regal.

„Ja, was ist denn dann anders geworden, was hat sich denn verändert?“ fragt sich Walter, ohne daß er jedoch diese Frage beantworten könnte.

Er sieht zum Fenster hinaus auf die Weber-turmstraße. Auch dort ist alles beim alten.

„Mutter“, wendet sich der Knabe an die Kreisgerichtsrätin, „Mutter, alles ist so fremd. Ich habe das Abitur gemacht, ich komme für kurze Zeit nach Hause, um dann wieder fortzugehen und meine Studien aufzunehmen, doch alles ist so anders, so fremd, so daß ich mich kaum zurecht-zufinden vermag“!

Die Kreisgerichtsrätin setzt sich in eine Ecke des Sofas. „Mein Junge“, sagt sie leise, und dann noch einmal, „mein Junge“!

Da hockt sich der Knabe neben seine Mutter, so daß sie den gequälten Blick in seinen Augen sehen kann.

„Bisher warst du unser Jüngster, Walter, wenn du auch von Jahr zu Jahr älter wurdest“, redet die Mutter leise und begütigend, „jetzt bist du es nicht mehr. Deine Schwester hat ein Kind, einen Knaben, sie ist jetzt eine verheiratete Frau und du bist ein fast erwachsener Mann und kein Knabe mehr. Hat es deinem Vater und mir auch viele Schmerzen bereitet, daß Friederike unter solchen nicht alltäglichen Umständen heiraten mußte, so müssen wir ihr und dem Kinde jetzt doch unsere doppelte Liebe schenken und alle Fürsorge zuwenden. Ihr Mann ist noch jung und unerfahren, er bedarf auch unserer Hilfe. Auch Friederike ist noch eine unerfahrene Frau, wir wollen und können sie nicht aus dem Hause weisen. Das mußt du doch verstehen, Walter, du bist doch unser Sohn und liebst deine Schwester wie wir sie als unsere Tochter lieben.“

Die Mutter sieht Walter bittend an. Jetzt schämt er sich, daß er die Mutter spüren ließ, wie wenig er sich daheim zurechtfindet.

Als der Vater nach Hause kommt, freut er sich, daß Walter ihm ein gutes Zeugnis vorweisen kann. Und während die Mutter sich um Friederike bemüht und sie das Kind betreut, sitzen der Kreisgerichtsrat und sein heimgekehrter Sohn beisammen.

Fortsetzung folgt!

Am 14./15. September 1963 findet das nächste Goldberger Heimattreffen in Solingen statt!

jahrelangem, gemeinsamem Schulbesuch auseinandergehen und nicht wußten, ob sie sich denn jemals im Leben wiederssehen würden.

Walter Schmidt, der Sohn des Haynauer Kreisgerichtsrates, war einer der jüngsten seiner Klasse gewesen, aber auch einer der eifrigsten, der unbändig gelernt hatte, um schon mit so jungen Jahren das Reifezeugnis zu erhalten und sich nun dem Studium der Rechtswissenschaften zuzuwenden. Erst aber wollte er ein paar Tage, ein paar Wochen daheim in Haynau verbringen. Görlitz, wo er das Gymnasium besucht hatte, war wohl eine schöne und ansehnliche Stadt, aber Haynau war sein Geburtsort. Hier kannte er jeden Weg und Steg. Hier kannte er die Menschen, die einfachen Arbeiter, die angesehenen Bürgerfamilien und die Herren und Damen von Adel, die sich nach Haynau zurückgezogen hatten, um hier ihr beschauliches Dasein zu führen.

Walter Schmidt trägt eine mit bunten Perlen bestickte Reisetasche in der Rechten. Darinnen hat er einen Teil seiner Kleidung, die er aus Görlitz mit nach Hause bringt. Der andere Teil — Hemden und Beinkleider, Bücher und Sammetjacken — wird mit der Post in einem großen Paket, das er von Görlitz abschickte, nach Haynau gelangen.

Der Siebzehnjährige biegt in die Gartenstraße ein. Er erblickt schon den Weber-turm und das Herz schlägt ihm jetzt schneller, denn er spürt, welches Gefühl des Glückes in ihm aufklingt, da er nun — wenn-gleich nur für kurze Zeit — nach Haynau zurückkehren darf. Freilich, ein bisschen hat er sich gewundert, daß niemand von der Familie am Bahnhof war, um ihn, den Heimkehrenden, abzuholen.

„Sie werden es halt vergessen haben“, beschwichtigt sich Walter Schmidt, „oder sie haben meinen Brief, den ich ihnen schrieb,

empor. Vor einer Türe im zweiten Stockwerk bleibt sie stehen. Leise flüstert sie dem Knaben zu: „Es geht der Schwester schon wieder besser“, dann öffnet sie leise und behutsam die Türe und läßt den Heimkehrenden eintreten.

Walter erblickt seine Schwester Friederike. Sie liegt im Bett, und neben diesem steht eine Wiege, in der ein Kind schläft. Die Mutter sitzt am Bett der Schwester, und eben jetzt — da Walter in dem Zimmer steht und fragend auf die Schwester blickt — steht die Mutter auf und geht dem Sohne ein paar Schritte entgegen.

Die Kreisgerichtsrätin erfaßt des Knaben Hände und sagt leise: „Willkommen daheim, Walter, wir konnten dir nicht entgegenkommen. Du siehst, daß ich bei deiner Schwester gebraucht werde. Sie ist seit wenigen Monaten eines jungen Leutnants Ehe-weib und hat vor wenigen Tagen ein Kind — einen Knaben — geboren“!

Walter blickt die Schwester noch immer ungläubig an. Das alles ist so voller Geheimnisse für ihn, so überraschend, daß er es noch nicht zu fassen vermag. Er setzt sich auf den Stuhl nieder und faßt nach der Schwester Hände. Er beugt sich über die Wiege und erblickt dort ein winziges Kindergesicht. Sein Blick fällt auch auf den Nachtschrank, der neben dem Bett der Schwester steht und wo in einem schmalen Goldrahmen das Bildnis eines Leutnants zu sehen ist.

„Warum habt ihr mir von all diesen Veränderungen daheim nichts geschrieben“, fragt Walter die Mutter und die Schwester. Da schließt die Schwester ihre Augen, um es zu vermeiden, den Bruder ansehen zu müssen. Die Mutter aber sagt erklärend: „Es kam auch für uns alles so überraschend, alles war so ungewöhnlich. Wir wußten selbst nicht, wie wir mit allem fertig wer-

Treffen der ehem. Lehrer und Schüler der Schwabe- Priesemuth- Stiftung zu Goldberg/Schl.

Am 16. Juni 1963 trafen sich in Bad Hersfeld die ehemaligen „Stifter“ der Stadt Goldberg. Trotzdem die Urlaubszeit schon begonnen hatte, kam wieder ein stattlicher Kreis zusammen. Um dem Treffen mehr Inhalt zu geben, sprach am Nachmittag Dr. Tierbach, Springe, über das Thema „Wiedersehen mit Schlesien im Herbst 1959“. Der Reisebericht eines Schulrats, mit eigenen Farbaufnahmen, über die heutigen Verhältnisse in Schlesien.

Nach dem Aufsehen, das die Sendung Neven-du Monts über Breslau hervorgerufen hatte, wurde der Vortrag mit viel Interesse, aber auch mit Skepsis erwartet. Doch alle Zuhörer waren angenehm überrascht über die objektive und interessante Art der Ausführungen. Damit war das erreicht worden, was bei den beiden letzten Treffen noch fehlte, daß auch die Teilnehmer, die keine Klassenkameraden getroffen hatten, nicht enttäuscht waren und ein Erlebnis mit nach Hause nehmen konnten.

Abends wurde wieder fröhlich getanzt. Da ab 24 Uhr wegen des 17. Juni kein Tanz mehr gestattet war, plauderte man noch einige Zeit und verabschiedete sich dann mit einem frohen „Auf Wiedersehen 1965“.

Dieses Wiedersehen wird voraussichtlich am 1. 5. 1965 stattfinden.
J. Wölbling



Bild oben

von links nach rechts:
Lilo Fadinger (Wehlte),
Ursel Granderath (Jäckel)
und Mann,
Dr. Erhard Schwabe und Frau,
Heinrich Rudolph,
Annemarie Müller-Steinbrecher

Bild Mitte

von links nach rechts:
Rosel Schlichting (Bonack),
Edith Nickammer (Scheibe),
E. Boomgaarden,
Renate Boomgaarden (Streich),
Waltraud Ehrig (Seidelmann)

Bild unten

von links nach rechts:
Werner Czarnecki,
Frau Bernhard,
Dr. Alfred Bernhard
(Schmepsel),
Karl-Heinz Schröder,
Ober-Studienrat Glatthau



Treffen der Schwabe-Priesemuther
von links nach rechts: Johannes Braun (Mäcki), Rosel Schlichting (Bonack),
Theodor Hapel, Sigrid Helmsen (Hampel), Werner Paschke.

Vor 150 Jahren:

26. August 1813 — Die Schlacht an der Katzbach

Am 17. August 1813 lief der zwischen Napoleon und den drei Alliierten geschlossene Waffenstillstand von Pläswitz ab. Blücher, der schwedische Kronprinz Bernadotte und Schwarzenberg hatten diese Zeit der Waffenruhe nicht nutzlos verstreichen lassen; sie hatten ihre 500 000 Soldaten in drei Armeen umgruppiert und gegen die 430 000 französischen Mannschaften neu aufgestellt. Schon am 18. August 1813 begannen dann die ersten Kämpfe, die in der schlesischen Befreiungsschlacht am 26. August 1813 unter Blüchers und Gneisenaus genialer Führung ihren Höhepunkt fanden: an der Katzbach verloren die Franzosen einen Großteil ihrer in Schlesien stehenden Truppen, viel Pferde, Geschütze und Waffen. 18 000 Gefangene und 103 Geschütze konnte Blücher als Kriegsbeute zählen.

Zahlreiche Legenden, Anekdoten und Sagen ranken sich heute bereits um die Schlacht an der Katzbach. In vielen Kriegsdarstellungen und Geschichtsbüchern findet man die Schlacht an Katzbach und wütender Neißer in allen Einzelheiten ausführlich beschrieben.

Auch wir wollen heute einen Teilnehmer jener Entscheidungsschlacht — einen aus dem linksrheinischen Deutschland stammenden späteren Lehrer, der seiner Dienstpflicht damals im französischen Heere genügen mußte und unter dem Titel „Unter den Fahnen des ersten Napoleon“ darüber einen anschaulichen, autobiographischen Bericht schrieb — davon erzählen lassen. Jakob Röhrig erzählt davon:

„Am Morgen schlug es Generalmarsch. Wir verließen das schöne Lager und marschierten nach Goldberg. Dasselbst gingen wir über die Katzbach und lagerten uns jenseits

in einer Ebene auf dem Felde. Am 18. August wurden wir erstmals von den Russen angegriffen. Es war ein schöner, heller und warmer Tag. Wir, die Voltigeure nämlich, waren den ganzen Tag von morgens neun Uhr an im Tirailleurfeuer. Und da es sehr heiß war, sahen wir alle fürchterlich, nämlich im Gesicht ganz schwarz, aus, weil man sich mit dem Ladestock die Hände schwarz machte und dann mit denselben, um sich den Schweiß abzutrocknen, durchs Gesicht fuhr. Mein Gewehrlauf war von dem vielen Abfeuern so heiß geworden, daß ich ihn nicht anfassen konnte und das Sacktuch darumbinden mußte. Wir hatten es an diesem Tage besonders mit den Russen zu tun, und das sind feste Burschen, die fest wie die Mauern stehen. Eine Kompanie von ihnen hatte sich in einem auf einer Anhöhe befindlichen Fichtenwäldchen festgesetzt, und es kostete uns viele Mühe, sie da herauszubringen. Dreimal versuchten wir es im Sturmschritte, wurden aber jedesmal von einem solchen Gewehrfeuer empfangen, daß wir wieder den Berg hinab mußten. Erst mit dem vierten Male brachten wir sie zum Weichen.

Am 26. August des Morgens gegen acht oder neuen Uhr schlug es wieder Generalmarsch, und als wir unter Gewehr standen, fing es so ganz langsam an zu regnen, und das je länger, je stärker, daß es am Ende, als wir gegen Jauner hin vorrückten, dergestalt regnete, als ob man's, wie man sagt, mit Eimern herabschüttete. Dies dauerte den ganzen Tag und die Nacht hindurch. Wir waren alle bis auf die Haut durchnäßt. Die Gewehrläufe waren voll Wasser, und der Magen hingegen leer. Die Bäche und Flüsse dieser Gegend füllten sich schnell mit rei-

ßendem Wasser und traten über ihre Ufer. Wir aber standen und marschierten nun den ganzen Tag im Regen. Des Nachmittags bildeten wir auf einer Anhöhe ein Karree zur Bedeckung der Batterien, die Pechkränze neben sich liegen hatten, um die Luntentzündungen, die der Regen auslöschte. Es war den ganzen Nachmittag hindurch eine Kanonade. Ich glaube, es war nicht weit von Jauner oder Wahlstadt entfernt. Man kann sich das Elend gar nicht vorstellen, und ich vermag es auch nicht zu schildern, wie es in der Tat war. Nur will ich sagen: Erstens, der Regen fiel in Strömen; zweitens, wir standen bis an die Waden oder Knie im Kote und hatten dabei drittens einen leeren Magen und auch keine Aussicht für den Abend, etwas zu erhalten.

Am Abend zogen wir uns etwas zurück und lagerten uns auf einem gepflügten Acker ohne Feuer, weil der Regen dessen Anzündung unmöglich machte. Als es wieder Morgen geworden war, ging's den Krebsmarsch, aber immer von feindlicher Reiterei umschwärmt, besonders von regulierten Kosaken und schwarzen Husaren. Unsere Gewehrläufe waren voll Wasser und an Schießen war also nicht zu denken. Wir nahmen die Richtung nach Goldberg zu, um daselbst die Katzbach, die aus ihrem Bett ausgetreten war, zu passieren. Wir erfuhren aber bald, daß da die Mühle zu sei, indem die Brücke dort vom Feind besetzt war. Wir hatten auch schon bis dahin mehrere Nebenflüsse durchwatet, wobei wir bis an die Lenden ins Wasser mußten. Da nun diese Gewässer alle sehr reißende Gebirgswässer sind, so waren wir genötigt, das Gewehr umzukehren und auf das Bajonett zu steuern, um nicht vom Wasser umgeworfen zu werden.

Das Regiment marschierte nun zwei Stunden Wegs immer im Karree, ohne daß die Reiterei des Feindes hineinkam. Da führten die das Karree umschwärmenden Kosaken drei Geschütze herbei und beschossen das Karree mit Kartätschen, so daß es ihnen endlich gelang, in dasselbe einzudringen. Gott, was gab es da für eine Metzerei! Alles, was unter den Säbel kam, wurde ohne Erbarmen niedergehauen oder -gestochen. Endlich aber hieß es: „Wer sich retten kann, der rette sich!“, und alles war durcheinandergesprengt. Das Feld an der Katzbach war mit Leichen übersät, was nicht tot blieb, wurde größtenteils gefangen mitgeschleift. Wir machten uns nun durch ein Gebüsch längs der Katzbach hinauf und kamen an ein Dorf, das aber ganz im Wasser stand und leer von Einwohnern war. Mancher, der nun versuchte, durch die reißende Katzbach zu flüchten, mußte dabei jämmerlich ersaufen. Wir machten es anders und gingen weiter den Strom



aufwärts immer im Gebüsch. Bei Schönau donnerte uns — es war schon abends — ein „Wer da?“ entgegen. Da waren auch schon die Preußen. Wir schlichen weiter und hörten bald danach eine Mühle tief im Tale klappern. Wir erreichten sie und blieben die Nacht über da. Beim Erwachen am Morgen vernahmen wir, daß der Bach so weit in seine Ufer zurückgetreten sei, daß wir die bei der Mühle befindliche Brücke passieren konnten. Wer war nun froher als wir? So erfuhren wir, daß die Trümmer der Armee bei Löwenberg sich wieder sammelten.

Wir passierten die Brücke und schlugen die Richtung nach Löwenberg ein. Unterwegs — in einem Birken Schlag — wären wir beinahe in ein preußisches Biwak gelaufen. Dann aber erreichten wir endlich die Gegend von Löwenberg und sahen schon von weitem unsere Leute auf einer Anhöhe stehen. Aber in welchem erbarmungswürdigen Zustand waren sie! Die Generäle standen da, und die großen Hüte, die durch das Re-

genwetter im Leim sich aufgelöst hatten, hingen ihnen über die Ohren herab bis auf die Schultern. Ein Trupp kam hierher und der andere dorthier. Die Trainsoldaten und die Artilleristen kamen ohne Kanonen, wenn auch noch hier und da einer oder der andere ein Pferd mitbrachte. Sämtliche Kanonen, über hundert, fielen dem Feinde in die Hände. Und die Menschen, die verlorengingen, davon kann man sich keinen Begriff machen. Unser Regiment allein, das, als wir aus dem Lager bei Haynau ausmarschierten, 3500 Mann stark war, wurde nun von vier Bataillonen auf eins von knapp 1000 Mann reduziert.

Hier bei Löwenberg hatten wir nun den ausgetretenen Bober hinter uns und von allen anderen Seiten die Feinde. Nun wurde es Abend, und es gab Befehl, während der Nacht in aller Stille von da ab längs des Bobers hinab nach Bunzlau zu marschieren und so dem Feinde zu entgehen, der schon auf den Höhen stand. Wir marschierten nun die ganze Nacht, etliche Bauern als Führer an der Spitze, bis an die Knie oder die Lenden im Wasser, einer hinter dem anderen wie Kraniche. Des Morgens erreichten wir Bunzlau. Nur noch eine halbe Stunde später und wir wären abgeschnitten oder geschnappt gewesen wie der Vogel im Meisenkasten. Wir passierten nun die Bunzlauer Brücke, die sogleich zerstört wurde, und lagerten uns diesseits des Flusses an einem Abhang. Es war, wie ich glaube, am 29. August. Und da der liebe Gott an diesem Tage, wie auch nach der Sintflut, die Sonne mit ihren erwärmenden Strahlen wieder sehen ließ und eben gerade der Widerschein in unser Lager fiel, so entkleideten wir uns bis auf die Haut und trockneten unsere Kleidungsstücke, den Inhalt unserer Tornister und unsere Gewehre.

Des Nachmittags brachen wir auf und marschierten über Görlitz nach Bautzen und in einen Wald bei Bischofswerda, wo wir acht Tage biwakierten. Schlesien aber war für uns verloren. Am 1. September war die ganze Provinz bis auf Glogau von den französischen Truppen geräumt. Hajo Knebel

Aufzeichnungen aus den Jahren 1942 - 1946 in Schlesiens schwerster Zeit

Richard Zeidler

Fortsetzung

Meine Schwester, die noch keine Polen in ihrer Wirtschaft hatte, nahm uns auf. Hier in Neudorf war die Ernte noch in vollem Gang. Anfang September kamen immer mehr Polen ins Dorf und sie ernteten was wir gesät hatten. Sie kamen aus der Lemberger Gegend, wo schwarzer, mooriger, leicht zu bearbeitender Boden ist, und sie konnten sich hier nur schwer einrichten. Auch sie haben ihre Heimat nur ungern verlassen, da sie aber gleich Land und Wohnung erhielten, wurde ihnen der Abschied von der Heimat erleichtert. Die Polen, die schon zu Hunderten im Dorfe wohnten, wählten einen Bürgermeister. Zum deutschen Bürgermeister wurde Herr Märker bestimmt. Er hatte zwar keine Vollmacht, bei Verhandlungen war er Mittelperson. In mühseliger Handarbeit, nur mit Hilfe eines Handwagens, bargen wir die Wintervorräte. Unser deutsches Geld wurde außer Kurs gesetzt, es galt nur noch der Zloty. Für unsere Arbeit bekamen wir nur Essen. Diebstähle waren an der Tagesordnung. Ein neuer Feind kam ins Dorf, er hieß Typhus. Er jagte die Menschen in Angst und Schrecken, da weder ein Arzt noch Medizin im Dorfe waren. Unsere Nichte starb an der furchtbaren Krankheit. Das unstete Leben, Verschmutzung der Luft und des Wassers, tagelanges Schlafen in Kleidern, schlechte Nahrung und Überanstrengung förderten die Ausbreitung des Typhus.

Da an den Maschinen die Riemen fehlten, droschen wir unseren Vorrat an Getreide wie in alten Zeiten mit dem Flegel. Obwohl uns der polnische Bürgermeister einen Winter-vorrat zugestanden hatte, erleichterten uns andere Polen bis auf einen Zentner davon. Uns Deutschen blieb nicht mehr viel. In Gröditz erhielt man in einer Bäckerei für einen

Männer-Turnverein 1862 Schönau/Katzbach

Nun trennen uns nur noch einige Wochen vom diesjährigen Kreistreffen des Kreises Goldberg und von der schon lange beabsichtigten Hundert-Jahr-Feier unseres lieben MTV Schönau.

Als wir im Jahre 1961 in Solingen schon einmal das 100jährige Bestehen feierten, stand noch nicht fest, ob in allernächster Zeit wieder ein Treffen stattfinden würde. Wir hatten daher eine Vorverlegung um ein Jahr vorgenommen.

Inzwischen hat nun der Solinger Turnerbund die Patenschaft über unsern Verein

Noch einmal: Männer-Turnverein 1862 Goldberg in Schlesien

Liebe Turnschwestern und Turnbrüder! Das vierte Heimattreffen aller früheren Bewohner des Kreises Goldberg/Haynau/Schönau findet am 14./15. September 1963 in Solingen statt. Damit möchte ich nun ein Treffen der Goldberger Turnerinnen und Turner verbinden.

Ich wiederhole die am Schluß meines Berichtes „100 Jahre Männer-Turn-Verein 1862 Goldberg/Schlesien“ in der September-Ausgabe 1962 unserer Heimat-Nachrichten ausgesprochene Einladung und bitte, zu diesem „Turner-Treffen“ wenn irgend möglich zu erscheinen. Es wird sich in dem neuen Theater und Konzerthaus am Schlagbaum in Solingen schon ein Raum finden, wo man auch mal unter sich sein kann. Ein Hinweisschild, wo das sein wird, wird sich schon anbringen lassen. Also: macht die Augen auf!

Wer noch alte „Turnerbilder“ oder sonstige Aufnahmen, die sich auf den Verein beziehen, besitzt, den bitte ich, diese Fotos mitzubringen, ich selbst habe schon eine Menge solcher Bilder gesammelt, die ihr dann ansehen könnt. Und nun: Auf Wiedersehen in Solingen!

Euer Ernst Feilhauer

übernommen und beabsichtigt, uns eine kleine Hundert-Jahr-Feier auszurichten.

Nach stattgefundenen Verhandlungen haben wir uns gemeinsam für Sonntag, den 15. September 1963, und zwar etwa von 14 bis 18 Uhr entschieden. Turnbruder P. Hauk hat beim Deutschen Turnfest in Essen mit Solinger Turnern Fühlung genommen und den ungefähren Rahmen für die Feier festgelegt. Die Feier soll in einem Saal unweit der für das Kreistreffen vorgesehenen Halle stattfinden. Begreiflicherweise wollen die Solinger Turner wissen, mit welcher Teilnehmerzahl zu rechnen sein wird.

Unabhängig von der vom Presse- und Verkehrsamt Solingen erbetenen Meldung (Fragebogen auf Seite 78 der Heimatnachrichten Nr. 7) bitte ich um möglichst baldige Mitteilung an mich oder Turnbruder P. Hauk, wer an unserer Hundert-Jahr-Feier teilnehmen wird (Teilnehmerzahl).

Selbstverständlich sind nicht nur ehemalige Mitglieder, sondern auch alle Turn- und Heimatfreunde herzlich eingeladen.

Vielleicht ist es den Teilnehmern möglich, die Abreise von Solingen auf einen möglichst späten Zeitpunkt zu verlegen, damit die an und für sich schon kurze Feier nicht durch vorzeitiges Verlassen des Saales gestört wird.

Auf ein frohes Wiedersehen! Gut Heil!

Erich Menzel, 8702 Thüngersheim über Würzburg, Postfach 9.

Aus den Heimatgruppen

Am 31. August 1963 begeht die Heimatgruppe Liegnitzer-Haynauer in Bremen das 10jährige Bestehen. Eine Feierstunde findet am 31. Aug. 1963 im Kolpinghaus, Bremen, Kolpingstraße, statt. — Beginn 18 Uhr.

Ich lade alle in Bremen und Umgebung wohnenden Goldberg-Haynauer dazu recht herzlich ein. K. H. Burg, 1. Vorsitzender

Zu dem am 14./15. September 1963 in Solingen stattfindenden Patenschaftstreffen der Goldberg-Haynauer ist beabsichtigt, von Bremen mit einem Bus nach dort zu fahren.

Interessenten wollen sich bis zum 31. 8. 63 bei Lds. Fegler, 28 Bremen, Moorstr. 14, Tel. 8 62 91, anmelden.

Kommt alle am 14./15. Sept. 1963 in unsere Patenstadt Solingen zum vierten Heimattreffen!

Liebe Landsleute in Bielefeld und Umgebung!

Wie in den letzten Jahren wird auch diesmal zum Kreistreffen am 15. September in der Patenstadt Solingen von Bielefeld aus ein Sonderbus eingesetzt. Die Abfahrt erfolgt am Sonntag, dem 15. September 1963, um 7 Uhr vom Kesselbrink (Zillertal) aus. Rückkehr gegen 22 Uhr. Der Fahrpreis beträgt 10,— DM und ist bei der Anmeldung zu entrichten. Nutzen Sie bitte das Angebot aus, billiger und bequemer geht es nicht. Die Anmeldung können Sie, soweit dies nicht schon in der letzten Monatsversammlung geschehen ist, vornehmen bei: Beckers Busse, Bielefeld, Karl-Eilers-Straße 2, Ecke Bahnhofstraße.

Anmeldeschluß ist der 31. 8. 1963. Warten Sie aber mit der Anmeldung bitte nicht bis zum letzten Tag.

Für Auskünfte stehe ich Ihnen zur Verfügung.

Harri Rüdel, Bielefeld, Spindelstraße 71.



Anschriftenliste

Kauffung

S

Schäfer Alfred, Hauptstraße 213: 5901 Wilgersdorf/Siegen, Ob. Breitenbach 11.

Schaefer, Karin geb. Schultz gesch. Kempinski und Ehemann Ulrich, Hauptstraße 194: 8562 Hersbruck, Flurstraße 9.

Schäffer Ursula geb. Pätzold und Ehemann Wilfried, Hauptstraße 122: 6672 Rohrbach/Saar, Verl. Hochstraße N. B.

Schützer Hermann und Frau Erna geb. Maiwald, Hauptstraße 251: Thale/Harz, Bergstraße 2.

Schampera August, Rentner und Frau Charlotte geb. Herrmann, Dreihäuser 10: 8584 Kemnath-Stadt/Obpf., Hirtwiese 4.

Scharf Helene geb. Keil und Ehemann Franz, Hauptstraße 29: 3211 Eberholzen/Elze, Nr. 4a.

Scherr-Thoss, Freifrau von, Luise geb. v. Bergmann: 73 Eßlingen-N.-Mettingen, Rosenstraße 83.

Schibilla Amalie, Hauptstraße 159 und 161: 34 Göttingen, Christianshöhe 6.

Schiefer Martha, Hauptstraße 24: 8395 Neidlingerberg 41/Hauzenberg.

Schiller Erhard und Frau Elfriede geb. Schneider, Hauptstraße 69a: 6 Frankfurt a. M., Schwanthal 20.

Schiller Frieda geb. Krahn, Dreihäuser 8: 463 Bochum-Hövel, Sachsenstr. 17.

Schiller Horst, Hauptstraße 69a: 8481 Erbindorf/Neustadt/W.

Schinke Horst und Frau Anna geb. Zieringer, Tschirnh. 1a: 8391 Redling 15/Oberdiendorf, Passau.

Schinke Ida geb. Blümel, Tschirnh. 1a: 8391 Oberdiendorf, Redling 13.

Schinke Marta geb. Günther, Hauptstraße 31: 3211 Wallenstedt/Elze, Hann.

Schinke Paul und Frau Selma geb. Titz, Dreihäuser 10: 8395 Hauzenberg, Hopfengartenweg 12.

Schinke Walter und Frau Marianne geb. Schertz, Dreihäuser 10: 8395 Hauzenberg bei Passau, Hopfengarten 13.

Schirner Frieda geb. Beier, Hauptstraße 181: 4401 Nordwalde/Westf., Barkhof, Mummehoffstraße 11.

Schirner Walter und Frau Lydia geb. Göldner, Hauptstraße 181: 44 Münster in Westf., Staufenstraße 3.

Schirner Willi und Frau Gertrud geb. Thiel, Gemeindefeldung 4: Glauchau/Sa., ODF-Straße 25.

Schlosser Erich, Fleischer, und Frau Selma geb. Geisler, Hauptstraße 7: 4434 Ochtrup/Westf., Kreuzweg 109, Dränke.

Schlosser Willy und Frau Else geb. Schnitzer, Hauptstraße 72: 4431 Leer-Ostendorf, Laudsiedlung.

Schlüter Lotte geb. Jäckel und Ehemann Hermann, Hauptstraße 231: 3211 Burgstemmen/Elze, Feldstraße 139.

Schmalenberg, Elisabeth verw. Schönfeld geb. Ulke, Am Bahnhof N.-K. 1: 463 Bochum-Laer, Werner-Hell-Weg 144.

Schmidt Alfred und Frau Lotte geb. Fehrl, Viehring 12: 6442 Rotenburg/Fulda, Hermann-Löns-Weg 17.

Schmidt Artur und Frau Martha geb. Kubus, Hauptstraße 60: 8411 Lindemühle 1, Post Pöhlitz/Regensburg.

Schmidt Bruno, Kirchweg 12: Radebeul bei Dresden, Bernhard-Voß-Straße 25.

Schmidt Erich, Kirchweg 12: Radebeul bei Dresden, Dr.-Rudolf-Friedrich-Straße 36.

Schmidt Eva, Hauptstraße 233/213a: 33 Braunschweig, Hans-Jürgen-Straße 9 I.

Schmidt Frieda, Hauptstraße 107: Radebeul bei Dresden, Alt Kötschenbrodaer Straße 39, a. d. Kirche.

Schmidt Fritz, Hauptstraße 5: Zandfontein P. O., Berglei Johannsburg, Südafrika.

Schmidt Helene geb. Pause, Hauptstraße 5: 3074 Steyerberg/Stolzenau, A. d. Berge 12 H.

Schmidt Martha geb. Müller, Hauptstraße 168: 6501 Jugenheim in Rheinhessen, Hauptstraße 116.

Schmidt Marta geb. Wagner, Kirchweg 2: 29 Oldenburg i. O., Bloherfelder Straße 195.

Schmidt Robert und Frau Frieda geb. Söllner, Hauptstraße 155: 6801 Neckarhausen bei Mannheim, Körnerstraße 32.

Schnabel Anna geb. Langer, Hauptstraße 11: 3211 Osterwald/Elze, Nr. 143.

Schnabel Heinrich und Frau Hildegard geb. Fiebig, Hauptstraße 11: 3211 Osterwald 143/Elze.

Schnabel Julius, Hauptstraße 252: 429 Stenern/Bocholt.

Schneider Dora geb. Jäckel, Hauptstraße 220a: 1 Berlin-Rudow, Schrimmweg 50, oder Schrummerweg 50.

Schneider Else geb. Klemm und Ehemann Erich, Wiedmuthweg 1: 5 Köln-Nippes, Kempener Straße 99.

Schneider Gertrud geb. Weist und Ehemann Bruno, Schulzengasse 16: 8492 Furth i. Wald, Kreuzkirchstraße 96.

Wichtiger Hinweis!

Anlässlich unseres Heimattreffens am 14./15. September 1963 in der Patenstadt Solingen geht unsere Festausgabe in verstärktem Umfang 8 Tage vor dem üblichen Erscheinungstermin heraus. Wir bitten daher alle Heimatfreunde und Mitarbeiter, sämtliche Mitteilungen, Glückwünsche, Meldungen unserer Toten u. a. m. unbedingt bis zum 25. August 1963 einzusenden. Bei späterem Eingang kann für eine Veröffentlichung nicht mehr garantiert werden.

Freundliche Grüße

Goldberg-HaynauerHeimatsnachrichten

Johanna Dedig,

625 Limburg/Lahn, Dresdener Str. 11e

Schnitzer Inge geb. Kramer, Hauptstraße 202: 4618 Kamen/Westf., Lünersstraße 53.

Schöps Martha geb. Wittwer, Hauptstraße 144: 5202 Hennef-Sieg, Auf dem Beuel 3.

Scholtisseck Dora geb. Schubert u. Ehemann Rudolf, Viehring 10: 415 Krefeld, Dreikönigstraße 7/9.

Scholz Erich und Frau Helga geb. Menzel, Schulzengasse 15: 5901 Deuz/Siegen, Irle-Siedlung 8.

Scholz Fritz und Frau Hildegard geb. Giesemann, Hauptstraße 19: 3203 Sarstedt/Hann., Voßstraße 36.

Scholz Gustav und Frau Erna geb. Sindermann, Hauptstraße 202: 58 Hagen/Westf., Sennbrink 15.

Scholz Gustav, Gemeindefeldung 2: 428 Gemen, Kreis Borken, Ostlandstr. 409.

Scholz Josef und Frau Bertha geb. Menzel, Hauptstraße 243: Sassa über Eisenberg/Thür., Nr. 4.

Scholz Margarete geb. Käse und Ehemann Albert, Bahnhof. O.-K. 2a: 4771 Borgeln-Jahnen über Soest.

Scholz Meta verw. Schmidt geb. Hein, Hauptstraße 107: 4801 Babenhausen über Bielefeld, Bultweg 20.

Scholz Paul und Frau Hedwig geb. Scharf, Schulzengasse 15: 5901 Deuz/Siegen, Irlesiedlung 8.

Scholz Reinhard und Frau Hse geb. Engel, Hauptstraße 202: 58 Hagen-Herbeck, Sennbrink 15.

Schrader Emma geb. Feige, Hauptstraße 121: 848 Weiden/Obpf., Bürgermeister-Precht-Straße 20.

Schrader Fritz und Frau Adelheid geb. Zimmer, Hauptstraße 74: 42 Oberhausen/Rhld., Concordiastraße 32.

Schrader Heinrich und Frau Hedwig geb. Kuhnt, Hauptstraße 74: 46 Dortmund, Treibstraße 69.

Schrader Otto und Frau Gerda geb. Roth, Hauptstraße 74: 753 Pforzheim, Kaiser-Friedrich-Straße 150.

Schreiber Johanna, Hauptstraße 255: Streufdorf/Thür., Kreis Hildburghausen.

Schreiber Paul und Frau Elli geb. Schmiedeberg, Hauptstraße 255: 1 Berlin-Haselhorst, Daumstraße 28a.

Schröder Anne-Rose, Krankenschwester: 4 Düsseldorf, Westdeutsche Kiefern-Klinik.

Schröder Christian, Geistlicher, und Frau Christel geb. Hellermann, Hauptstraße 210: 466 Gelsenkirchen-Hassel, Wiebringhausstraße 2.

Schröder Walter, Pastor, und Frau Irmgard geb. Rüter, Hauptstraße 210: 4407 Emsdetten, Neubrückenstraße 96, Ev. Pfarramt, Martin-Luther-Kirche.

Schröter Hermann, Hauptstraße 106: Kobitsch, Post Piskowitz über Meißen.

Schröter Katharina geb. Grosser und Ehemann Egon, Hauptstraße 89: 8402 Neutraubling/Regensburg.

Schubert Erhard und Frau Hildegard geb. Beer, Hauptstraße 105: 4801 Altenhagen über Bielefeld, Auf der Hufe 314.

Schubert Ernst und Frau Gerda geb. Haude, Hauptstraße 97: 415 Krefeld, Seidenstraße 38.

Schubert Ernst, Elektriker, und Frau Hiltraud geb. Lukowsky, An den Brücken 11: 3071 Steimbke, Kreis Nienburg/Weser, Nr. 163.

Schubert Gerhard und Frau Frieda geb. Krauß: 6509 Framersheim, Hinterstraße 3/Alzey.

Schubert Heinrich, Zimmermann, u. Frau Anneliese geb. Rayling, Hauptstr. 60: 7501 Pfaffenrot b. Karlsruhe, Ortstr. 154.

Schubert Herbert, Viehring 1: 46 Dortmund, Hagener Straße 159.

Schubert Hildegard geb. Mehwald, Hauptstraße 76: 3211 Wallenstedt/Elze.

Schubert Ida geb. Pätzold, Viehring Nr. 1: 307 Nienburg/Weser, Lemkerstr. 4.

Schubert Kurt u. Frau Hedwig geb. Pohl, Niedergut 6: 8581 Wolframshof 11/Kastl, Kemnath-Stadt.

Schubert Martha geb. Thamm, Hauptstraße: 294 Wilhelmshaven 10, Kniprodestraße 20.

Schubert Paula, Hauptstraße 243: Bedheim/Thür.

Schubert Willy, Hauptstraße 60: 8481 Grub/Pressath Nr. 3.

Schudy Erna geb. Hartmann, Hauptstraße 194/96: 85 Nürnberg, Sudetendeutsche Straße 52.

Schudy Gustav und Frau Anna geb. Kirchhoff, Hauptstraße 241: Hohndorf, Krs. Stollberg/Sa.

Schudy Neithard, Hauptstraße 194/96: 2 Hamburg-Gr. Flottbek, Lavabergweg 5, bei Troeger.

Schuiener Minna geb. John verw. Kusber, Gemeindefeldung 9: 85 Nürnberg, Eythstraße 15.

Schumann Erna geb. Dittrich, Gemeindefeldung 12: Burg bei Magdeburg, Ihleweg 4.

Schulze Hildegard geb. Brückner, Hauptstraße 70: 4904 Enger/Herford, Niedermühlenstraße 156.

Schulze Ingrid geb. Freund und Ehemann Werner, Hauptstraße 139, Kretscham: 8671 Kirchenlamitz/Ofr., Schulstraße 7.

Schwarz Erna geb. Krause, Schulzengasse 4: 405 Mönchengladbach, Erzbergstraße 164.

Schwarze Reuete geb. Walprecht, Randsiedlung 9: 3211 Banteln.

Stanislaus Bruno und Frau Hedwig geb. Rother, Hauptstraße 7: Radebeul bei Dresden, Thalheimstraße 13.

St e h e r Meta geb. Eckert und Ehemann Josef, Tschirnh. 1a: 8391 Redling 15/ Oberdiendorf.

St e i e r Werner und Frau Rosemarie geb. Kapel, Hauptstraße 219: 8391 Grubweg/Oberdiendorf, Schulbergstraße 377.

St e i n b r i c h Hans und Frau Erna geb. Schaaf, Hauptstraße 54: 3 Hannover-Stöcken, Hemelingstraße 3.

St e p h a n Ilse geb. Geisler und Ehemann Rudi, Hauptstraße 79: 6526 Alsheim, Kesselgasse 13.

St i e f Berta geb. Aust, Hauptstraße 115: 4424 Stadtlohn, Stegerstraße 8.

St i e f Ida, Hauptstraße 225: 3211 Burgstemmen/Elze, Reichstraße 105.

Dr. St i e f Joachim und Frau Helga geb. Freiin v. Ebner-Eschenbach, Hauptstr. 115: 85 Nürnberg, Maxfeldstraße 39.

St i e f Siegfried und Frau Inge geb. Wahlers, Hauptstraße 95: 28 Bremen, Kornstraße 274.

St o c k b a u e r Helene geb. Eckert und Ehemann Johann, Tschirnh. 1a: 8391 Perlengasse 20/Oberdiendorf über Passau.

Dr. St o c k m a n n Günther, Dozent i. R., und Frau Hanna, Pfarrhaus: 35 Kassel-Wi, Nordshäuser Straße 52.

St r e b e Gisela geb. Keil, Hauptstr. 176: 3361 Förste/Harz.

St r e c k e r Otto, Kriminal-Beamter, und Frau Erna geb. Walter, Stöckelgut: 48 Bielefeld, Oststraße 11a.

St r e h l o w Kurt, Hauptstraße 198: Seiffen I/Erzgebirge, Bergmannsweg 6.

St u m p e Wilhelm, Hauptstraße 91: 54 Koblenz-Neuendorf, Brenderweg 206b.

Verdienter Schlesier, ein großer Sohn seiner Vaterstadt Goldberg, erhält hohe Auszeichnung

Ehrendoktorwürde für Dr. Werner Schulz

Am 10. Mai 1963 wurde Herrn Dr. Werner Schulz — Vorstandsmitglied der Kaufhof AG — durch die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg die Würde eines Dr. rer. pol. h. c. verliehen.

Hier ist ein hervorragender Mann Schlesiens für höchste Leistungen geehrt worden. Ein Satz in der Laudatio der Fakultät umreißt mit weitausholendem Strich Geist und Wesen des so Geehrten: „Mittler zwischen Wirtschaftswissenschaft und Wirtschaftspraxis“.

Gibt es etwas Schöneres, etwas Ehrevolleres für einen Mann, der in unserer im Umbruch, aber auch im Aufbruch sich befindenden Wirtschaft mit weitausschauendem Blick und nie erlahmender Kraft an vorderster Stelle steht, als dies: Mittler zu sein, Mittler genannt zu werden zwischen Wissenschaft und Praxis und dafür mit einer akademischen Würde belehnt zu werden?

Wer den also Geehrten kennt, der weiß auch, daß er in Goldberg geboren wurde, jener Stadt, die von fränkisch-hessischen Bergleuten in der klaren Ordnung ostdeutscher Städte angelegt wurde; das ist zwar mehr als 700 Jahre her, aber die Ordnung behielt ihre prägende Kraft.

Der Mauerkranz, der einst diese deutsche Bergstadt schützend und abgrenzend umschloß, war inzwischen freundlich schattigen Promenaden gewichen. An einer von ihnen lag das Vaterhaus unseres Werner Schulz. In diesem Haus des Königlich-preußischen Justizrates Gustav Schulz, der bei seinen Mitbürgern nicht nur als ein tüchtiger Rechtsanwalt und Notar galt, sondern auch als ein tätiger Mitbürger und als der Mitbegründer des RGV in Goldberg geschätzt war, blieb der Geist humanistischer Bildung gegenwärtig. Virtus war nicht eine Vokabel, es war Sinnerfüllung eines Manneslebens und wurde es für den jüngsten Sohn dieser achtbaren Familie.

Die Wanderwege, die der heute hochgeehrte Werner Schulz als Knabe in der lieblichen Umgehung Goldbergs eingeschlagen haben mag, führten ihn ungewollt zu den Spuren des großen Humanisten und Schulmannes, der Goldbergs Namen mit seinem Wirken verbunden und weit über die Länder des Heiligen Römischen Reiches hinaus bekanntgemacht hat — zu Valentin Trozendorf. Es war doch wohl auch so, daß in der „Stiftung“ — deren Schüler der Justizratssohn wurde — humanistischer Geist in achtungsvoller Tradition und hingebender Arbeit gelehrt und gepflegt wurde.

So schien alles wohlbedacht wie in einem sich rundenden Kreis. Dem Knaben wird dieser schirmende Kreis schmerzlich aufgebrochen durch den Tod des Vaters. Er verläßt die Stiftung und die Klassenkameradschaft, um in eine härtere und festere Erziehungsgemeinschaft einzutreten. Die Kadettenanstalt im einstigen Kloster Wahlstatt nimmt ihn in ihre prägende strenge, doch lautere Zucht.

Eine unermüdetlich tätig sein wollende Natur führte Werner Schulz nach dem 1. Weltkrieg auf die Hochschulen im damaligen Deutschland. Auf der Universität Köln krönte er die Studienzeit mit dem Doktor

rer. pol. Hier fand er die beruflichen Möglichkeiten seines Wirkens. In diesen Tagen brachte das Kölner Haus der Kaufhof AG in einigen Schaufenstern eine Würdigung für den Gründer dieses Handelsunternehmens, für Leonhard Titz. Bald wird die Geschichte dieser großen Handelsgesellschaft ohne den Namen Dr. Werner Schulz nicht mehr geschrieben werden.

Honoris causa — ehrenhalber — aller Ehren wert der Mann, dem diese hohe akademische Ehrung ob seiner bewiesenen Virtus zuteil wurde. Einen Bürgermeister, einen städtischen Magistrat besitzt Goldberg nicht mehr. Die einstigen Mitschüler und Lehrer der „Stiftung“, sie sind zerstreut. Die jahrhundertlang eine deutsche

Am 14./15. September 1963

Goldberger Heimattreffen in Solingen!

Stadt gewesen ist, sie trägt heute einen polnischen Namen. Sie kann ihren großen Sohn in ihrem Rathaus nicht ehren. Sie kann ihm dort nicht danken, der so vielen ihrer Söhne und Töchter ein Helfer und Mittler wurde zwischen der Geburtsheimat und der neuen Lebenslandschaft.

Goldberg, die Vaterstadt unseres Dr. Dr. h. c. Werner Schulz — diese zwar kleine Stadt, wenn Zahlen allein gelten sollen — die aber so lebendig, so tätig, so bedeutungsvoll ihren Beitrag zu der Kulturleistung des jungen Oststammes der Schlesier gegeben hat, sie hat noch einmal einen guten Beitrag geleistet. Die hohe Würdigung und Ehrung, die ihrem großen Sohn nun zuteil wurde, sie ist deshalb auch die Ehrung Goldbergs. Fdl



Ein offenes Wort

Von Dr. jur. Julius D o m s, Präsident der Schlesischen Landesversammlung

Verschiedene Vorgänge in letzter Zeit zeigen, daß Bestrebungen vorhanden sind, mit Polen zu einem Gespräch zu kommen, das das gegenseitige Verhältnis verbessert. Alle diese Bestrebungen haben sicher sehr achtbare Motive, aber sie müssen vergeblich bleiben, solange nicht eine einwandfreie Grundlage besteht. Diese Grundlage ist und kann gar nichts anderes sein, daß der Gesprächspartner anerkennt, daß die Vertreibung der Deutschen aus ihrer Heimat und der Raub ihres Landes und Eigentums ein Verbrechen ist. Solange der Gesprächspartner dies nicht anerkennt, bedeutet das, daß die vertriebenen Menschen ohne Menschenrechte sind, denn sie wurden bei der Vertreibung ziemlich aller Menschenrechte beraubt, daß es für sie kein Selbstbestimmungsrecht gibt, daß für ihr Land das völkerrechtliche Annektionsverbot nicht gilt, kurz, daß sie ein rechtloser Haufen sind, mit dem man machen durfte, was man wollte. Daß diese Ansicht noch heute die polnischen Machthaber haben, zeigt sich bei ungefähr allen Gelegenheiten, bei denen sie die Vertreibung und den Raub unseres Landes zu rechtfertigen versuchen. Es zeigt sich auch in der Behandlung der in Oberschlesien zurückgebliebenen Deutschen, die systematisch, entgegen allem Recht polonisiert werden, deren Söhne in der polnischen Armee dienen müssen, obgleich in Westoberschlesien, das nach Ausübung des Selbstbestimmungsrechtes durch internationalen Spruch dem Deutschen Reich zugeteilt wurde, die polnische Liste bei der letzten freien Reichstagswahl im Jahre 1932 1,8 Prozent der abgegebenen Stimmen erhielt. Die Deutschen sind eben für diese Machthaber nur Objekte ihrer Eroberungssucht ohne jedes eigene Recht.

Hier darf kein Zweifel bestehen, daß bei aller Achtung vor den Bestrebungen, mit Polen zu einem tragbaren Verhältnis zu kommen, die Voraussetzungen, wie oben gesagt, ist, daß der Gesprächspartner unsere Vertreibung und den Raub unseres Landes und Eigentums als Verbrechen anerkennt und daß man den in der Heimat verbliebenen Deutschen die Pflege ihres Volkstums zubilligt. Das mögen alle bedenken, die sich um ein erträgliches Verhältnis mit Polen bemühen. Weder wir noch unsere Kinder und Enkel werden uns durch Anerkennung der Vertreibung als Recht zu Parias unter allen Völkern der Erde stempeln lassen.

Jesus lebt

Jesus lebt, trotz Kreuz und Tod,
Haß und Wut und Todesnot;
Jesus lebt durch alle Zeit
in des Vaters Herrlichkeit.

Jesus lebt, mit Ihm auch ich;
wenn ich sterbe, wird Er mich
einst zum Leben auferwecken.
Warum Angst und warum Schrecken?

Du Sieger über Not und Tod,
Du weißt um unsere Angst und Not,
Du kannst, Du willst den Deinen geben
Frieden, Freude, ewiges Leben.

Pfarrer Göllner

Literaturpreis der Landsmannschaft Schlesien

Dagmar Nick und Arnold Ulitz die ersten Literaturpreisträger

In der Feierstunde des Deutschlandtreffens der Schlesier in Köln, das unter dem Leitgedanken „Bekenntnis zu Schlesien“ stand und von mehr als 300 000 Schlesiern aus dem ganzen Bundesgebiet besucht war, wurde erstmals der schlesische Literaturpreis der Landsmannschaft Schlesien an die schlesische Dichterin Dagmar Nick und den Schriftsteller Arnold Ulitz verliehen.



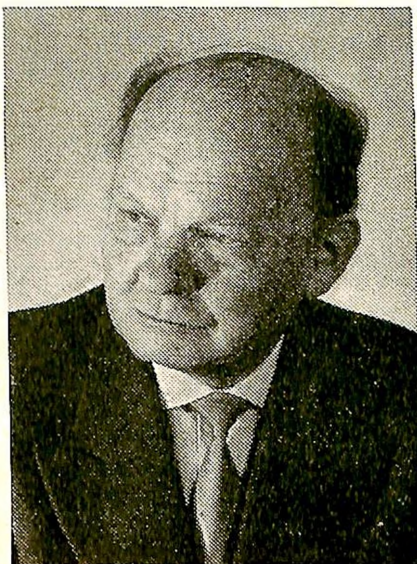
Die Literaturpreisträgerin Dagmar Nick wurde am 30. Mai 1926 in Breslau geboren. Sie ist seit 1949 mit dem Schriftsteller Robert Schnorr verheiratet und lebt jetzt in Liblar/Rheinland.

Buchveröffentlichungen (Lyrik)

Märtyrer, 1947; Das Buch Holofernes, 1955; In den Ellipsen des Mondes, 1959.

Gedichte in Anthologien u. a. Übersetzungen aus dem Englischen: Robert Frost, Gedichte, 1951.

Dagmar Nick erhielt 1948 den Lilienpreis der Freien und Hansestadt Hamburg. Ihr Vater ist der in Köln lebende Komponist Prof. Dr. jur. Edmund Nick.



Der Schriftsteller Arnold Ulitz wurde am 11. April 1888 in Breslau geboren. Er studierte Philologie und war danach als Studienrat an höheren Lehranstalten tätig.

Buchveröffentlichungen u. a.:

Der Arme und das Abenteuer, Gedichte, Ararat, Roman, 1921; 1919;
Das Testament, Roman, 1923;
Der Lotse, Gedichte, 1924;
Christine Munk, Roman, 1926;
Der Bastard, Roman, 1927;
Aufruhr der Kinder, Roman, 1929;
Schatzwächter, Novelle, 1930;
Die Unmündigen, Novelle, 1931;
Boycott, Novelle, 1931;
Eroberer, Roman, 1933;
Der Gaukler von London, Roman, 1938;
Der große Janja, Roman, 1940;
Hochzeit, Novelle, 1940;
Der wunderbare Sommer, Roman, 1941;
Die Braut des Brühmten, Roman, 1942;
Bitter-süße Bagatellen, Skizzen, 1948;
Das Teufelsrad, Novelle, 1949.

Arnold Ulitz wurde 1958 durch den Bundespräsidenten das Bundesverdienstkreuz I. Klasse verliehen.

Ein neuer Roman von Ruth Storm

Verfasserin der erfolgreichen, viel gelesenen Bücher

Das vorletzte Gericht

Tausend Jahre — ein Tag

Ich schrieb es auf

Das letzte Schreiberhauer Jahr ist soeben erschienen im Bergstadtverlag Wilh. Gottl. Korn unter dem Titel

Der Verkleidete

278 Seiten. Leinen 12,80 DM.

Wie dieser neue Roman entstand, den wir nach Inhalt und Form als das bisher reife Werk der Verfasserin beurteilen und der dem Leser ein wahrhaft geistiges Erlebnis vermittelt, schildert Ruth Storm mit folgenden Worten: Zeit und Ewigkeit stehen sich gegenüber und dennoch gehören sie zusammen und befruchten sich immer wieder aufs neue. Wir alle haben viel durchgemacht, der politische Wechsel von den letzten Jahren des Kaiserreiches über die scharf einschneidenden Zwischenspiele bis zur heutigen Situation, führte mich zu dem Erlebnis von Zeit und Ewigkeit, aus dem der Roman „Der Verkleidete“ entstand.



Wie nun der einzelne die Ereignisse der letzten Jahrzehnte in seinem Leben und der seiner Umwelt in sich aufnahm und verarbeitet, das kann nur durch Einblicke in die Lebensverhältnisse überzeugend festgehalten werden. In Brelichloh, auf diesem niedersächsischen Bauernhof zwischen Harz und Heide, fängt sich wie in einem Hohlspiegel das Zeitgeschehen. Im Ablauf des Alltags vollziehen sich Ereignisse, die für viele sprechen. Nach dem Zusammenbruch unseres Vaterlandes habe ich mit meiner Familie zehn Jahre in Norddeutschland gelebt. Helene Tiedemann, Fräulein Möbus, Elke Brennecke und all die anderen sind mir begegnet, aber wie der eine oder andere auch nur Symbol für viele Schicksale wurde, verkörpert der Verkleidete das Los, das jeder Vertriebene im Grunde zu tragen hatte. Wir alle sind mehr oder minder Ver- und Entkleidete gewesen; und wenn der Verkleidete bis zum Ende unerkannt bleibt, obwohl für den Leser, durch die Rückblendung auf sein früheres Dasein, ein Stück Zeitgeschichte abläuft, so sei dieser Mensch Trost. Er hatte die Welt überwunden, um die ewige Seligkeit zu finden.

Wenn ich meine vier Bücher nun in ihrer Verschiedenheit betrachte, die mir Echo aus aller Welt und aus allen Bevölkerungsschichten von jung und alt herantrugen, so erscheint es mir gleichermaßen, als hätten sie Anteil an dem Innenleben dieser Menschen, die die Hand des Schicksals auseinanderriß und wie Samenkörner in alle Winde verstreute.

Was viele wohl erlebt, aber nicht selbst ausdrücken konnten, fanden sie im „Vorletzten Gericht“ und in den Tagebuchblättern „Ich schrieb es auf.“ Das letzte Schreiberhauer Jahr“ bestätigt; viele dankten mir dafür mit der Versicherung, das Bild der Heimat stünde jetzt wieder greifbar vor ihnen, sie hörten beim Lesen den Wald rauschen und den Schnee leise in den alten Fichten rieseln, so, als erlebten sie alles selbst.

Zwischen dem Lebensroman der heiligen Hedwig, der Herzogin von Schlesien „Tausend Jahre — ein Tag“ und meinem neuen Buch „Der Verkleidete“ schließt sich ein Kreis. Kommen und Gehen in der Geschichte an Beispielen von Persönlichkeiten, die wie bei der „Herzogin Hedwig“ im öffentlichen und im „Verkleideten“ im privaten Dasein ihre Ausstrahlungen hatten, sind in beiden Büchern verankert im Zeitgeschehen und Symbol für das Schicksal Schlesiens.

Im „Hedwigbuch“ Aufbau, und im „Verkleideten“ Abstieg, dort Einwanderung in ein noch unerschlossenes Neuland, hier Rückwanderung nach dem Westen und Eingliederung in schon vorhandene Verhältnisse: Bindeglied dazwischen aber bleibt der Mensch, in all seinen Phasen, der nackte Mensch, der geht und wiederkehrt, der diese Welt bewegt, in der wir leben, lieben, lachen und weinen und vor allem — immer wieder hoffen. Ruth Storm

Zu beziehen durch:

„Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten“, 334 Wolfenbüttel, Ernst-Moritz-Arndt-Straße 105.

Büchertisch

Lebendige Zeitgeschichte

Eine Dimension mehr

Jahr der Krisen, Katastrophen und Unruhen
1962 im akustischen Rückspiegel
Unvergängliche Vergangenheit

Von Wolf-Dietrich Brümme l

„Zum ersten Mal habe ich mich davon überzeugt, daß der sich mit der Geschichte Beschäftigende mit einem solchen Dokumentar-Plattenwerk über eine Dimension mehr verfügt als im gedruckten Dokument“, hat der Präsident des Deutschen Bundestages, D. Dr. Eugen Gerstenmaier, über die im Bertelsmann Schallplattenring erscheinenden Ariola-Athena-Tondokumentationen gesagt. Innerhalb dieser von der historischen Wissenschaft, von Kritik und Publikum stark beachteten Reihe (es liegen hier u. a. die Dokumentarplattenreihen „Deutschlands Weg in die Diktatur“, „Deutschland im Zweiten Weltkrieg“, „Aufstand des Gewissens“ vor) erscheint soeben unter dem Titel „Dokumente 1962“ eine tönende politische Chronik des vergangenen Jahres, das ein Jahr schicksalsschwerer Entscheidungen, weltweiter Krisen (Kuba) und elektrisch geladener innenpolitischer Spannungen (Strauß, „Spiegel“) war.

Ein Jahr der „heilsamen Krisen und der fruchtbaren, der schöpferischen Unruhen“ war das Jahr 1962, wenn man es in dem erregend artikulierten akustischen Rückspiegel Horst Siebeckes, seiner im Bertelsmann Schallplattenring erschienenen Ariola-Athena-Langspielplatte „Dokumente 62. Eine Jahreschronik“ betrachtet. — Diese Zeitgeschichte in Wort und Ton aus den 365 Tagen des Jahres 1962 reiht sich an die bisher im Bertelsmann Schallplattenring erschienenen Dokumentarplatten der Jahre 1959, 1960, 1961 an als ein akustisches Album jüngster, uns sozusagen noch auf den Nägeln brennender Zeitgeschichte.

Aus der Fülle des umfangreichen Materials hat der angesehene Funk- und Fernsehpublizist Siebecke, die Kunst des Weglassens beherrschend, die Tondokumente zu einer subtilen und schlagkräftigen Darstellung der Zeit gestaltet. Das innen- und außenpolitische Bühnengeschehen wird knapp und präzise aufgezeigt. Die gewohnte Akribie, wie sie Siebecke als Herausgeber und Kommentator der Jahrsdokumentationen seit 1959 und als Autor des Werkes

„Deutschland im Zweiten Weltkrieg“ bewiesen hat, zeichnet auch diese Neuerscheinung aus. Auf dieser 30-cm-Langspielplatte wurden u. a. in einzigartigen Schalldokumenten festgehalten und kommentiert: die Flutkatastrophe in Norddeutschland; Oberstleutnant Glenn's Erdumkreisung in einer Raumkapsel; Eröffnung des Konzils durch Papst Johannes XXIII.; Maßhalteappell in der Bundesrepublik; Bundeskanzler Adenauer reist zu einem offiziellen Staatsbesuch nach Frankreich; England und die Frage des Beitritts zur EWG; der Tod Hermann Hesses; Staatspräsident de Gaulles umjubelter Gegenbesuch in der Bundesrepublik; Kuba hielt die Welt in Atem; die „Spiegel“-Affaire; Regierungskrise und Bildung des fünften Kabinetts Adenauer in Bonn.

Man hört die Stimmen der Mächtigen dieser Erde, die nachwirkenden Ereignisse werden in gescheiterten Kommentaren plastisch akzentuiert, kurzum ein scharf ausgeleuchtetes Portrait des Jahres 1962 entsteht. Diese Schallplatte bezeugt wieder einmal mehr den Rang und Wert des historischen Tondokumentes. „Dokumente 62“ verfolgt, wie die anderen Jahresschallplatten auch, ein doppeltes Ziel: einmal aktuelle Dokumentation in einer Gesamtschau zu geben, wie sie späteren Zeiten nicht mehr möglich ist, und zum anderen zu mahnen, Geschehenes nicht allzusehnlich zu vergessen. „Die Gegenwart setzt sich aus Zukunftsperspektiven zusammen, die eine Verlängerung der Vergangenheit nach vorne darstellen“, hat ein Kulturkritiker einmal vom Wesen der Geschichte gesagt. Um solch eine „Verlängerung der Vergangenheit nach vorn“, eine Nutzbarmachung des Gestern für das Heute, ist es auch den Herausgebern und Autoren dieser Dokumentarplattenwerke zu tun.

120 Wittendorfer kamen aus allen Landesteilen!

Am 14. 7. 63 trafen sich im „Waldschlößchen“, Heeren-Werne, die Wittendorfer zu frühlichem Beisammensein, zu Stunden der Besinnung und Erinnerung. Das Zusammentreffen wurde mit dem Choral „Nun danket alle Gott“ eröffnet. Herr Lehrer Bresemann sprach zu Beginn Worte des Dankes und der

Hoffnung. Er ehrte die Toten des vergangenen Jahres, Frau Hickler und Frau Preuß, und begrüßte den Vorstand des Bundes der Vertriebenen.

1964 soll wieder der zweite Sonntag im Juli die Wittendorfer in Heeren-Werne zusammenführen.



Herzlichen Glückwunsch

Es feiern Geburtstag bzw. goldene, silberne, grüne Hochzeit:

Goldberg

Am 25. Juli der Vermessungsoberspektor i. R. Herr Oscar Herrnholt (70 J.). Bis zur Vertreibung war H. beim Katasteramt in Goldberg tätig. Ende 1945 bis zur Pensionierung war er dann beim Katasteramt Bitterfeld. Seit er im Ruhestand lebt, verbringt er seinen Lebensabend mit seiner alten Liebhaberei, der Hühnerzucht, bei seinem Sohn, dem Tierarzt U. Herrnholt in Werneuchen bei Berlin, Bahnhofstraße 5.

Der frühere Landwirt u. Reitlehrer Herr Gotthard John am 18. 8. 1963 (Rennweg) in Löbau, Sachsen, Bautzener Straße 18, (75 Jahre alt).

Frau Bertha Vogt geb. Hiersemann (Liegn. Straße 12) am 24. 8. 1963 (90 Jahre alt) bei ihrer Tochter Grete Vogt in 8943 Babenhausen, Schw.-Ulmer-Str. 30. Die Jubilarin war 40 Jahre in der Hutfabrik Neumann beschäftigt.

Am 1. 9. 63 Frau Margarete Gwosdek (50 Jahre alt). Sie wohnt in Bielefeld, Albert-Schweitzer-Straße 11.

Haynau

Frau Berta Ziegert (Samenhandlung, Liegnitzer Straße 5), jetzt in 83 Landshut, Schwesterngasse 36, am 28. 8. 63 (65 J. alt).

Herr Oberpostsekr. i. R. August Netzmann am 20. 8. 1963 in Wülfrath/Rhld., Wilhelmstraße 118 (84 Jahre alt). Er bekleidet noch heute das Amt als Stadtverordneter und ist Sprecher und Berater der Vertriebenen.

Am 7. 7. 1963 Frau Gaden in großer geistiger Frische bei ihrer Tochter, Frau Christ in Wiesbaden, Dambachtal 12 (90 Jahre alt). Sie wohnte Sandstraße. Ihr Mann war Stadtbaumeister.

Herr Bruno Morawsky (Mönchstraße, Schönfärberei und chem. Reinigung), jetzt Dresden-Radebeul, Roseggerstr. 2 II (76 J.).

Der Rentner Herr Josef Koch am 5. 8. 1963 in 3201 Groß Giesen. Er fühlt sich gesund und urlaubsfreudig! (Bahnhofstr. 18).

Schönau

Herr Karl Sadebeck am 21. 8. 1963 (75 Jahre). Er wohnt in Mühlhausen/Thür., Wanfrieder Straße 57.

Am 23. 8. 1963 Frau Elfriede Pruggmeyer geb. Alt in Nieder-Cunnersdorf 217 bei Löbau (50 Jahre alt).

Herr August Cordes in 288 Brake/Unterweser, Breite Str. 13, am 28. 8. 1963 (65 Jahre alt).

Am 2. 9. 1963 Herr Erich Schulz in 454 Lengerich-Hohne, Schollenbrucher Weg 11 (60 Jahre alt).

Frau Charlotte Beer geb. Sandig in 3411 Dorste üb. Northem/Han., Meierbreite 238 (60 Jahre alt).

Herr Oswald Krebs am 18. 9. 1963 (70 Jahre alt) in 8458 Sulzbach-Rosenberg, Stollengasse 11.

Alt Schönau

Am 1. 9. 1963 Herr Oswald Seifert in 7841 Feuerbach, Kreis Müllheim (80 Jahre).

Bisdorf

Frau Rosalie Mohaupt, Nr. 97, jetzt in Sitzenroda, Kreis Torgau, am 26. 8. 1963 (60 Jahre alt).

Falkenhain

Am 24. 8. 1963 Frau Helene Fiebig in Bielefeld, Sportstraße 16 (65 Jahre alt).

Giersdorf (Rothbrünig und Knobelsdorf)

Herr Oswald Borrmann am 26. 8. 1963 in Aue, Kreis Wittgenstein (75 Jahre alt).

Frau Erika Loebner in München am 28. 8. 1963.

Am 3. 9. 1963 Frau Anna Beier am 3. 9. 1963 (71 Jahre alt), Wohnort unbekannt.

Herr Adolf Trepke am 5. 9. 1963 (70 Jahre alt), Wohnort unbekannt.

Frau Marta Franke (Tischler), am 25. 9. 1963 65 Jahre alt, Wohnort unbekannt.

Hockenau

Witfrau Agnes Heidrich geb. Neubarth in 4049 Vanikum/Grevenbroich war am 20. 7. 1963 81 Jahre alt.

Frau Hedwig Brunke geb. Jäsch in 4761 Oberense, Kreis Soest, am 9. 9. 1963 60 Jahre.

Hohenliebenthal

Herr Karl Wittig, Zimmerpolier und Landwirt, und seine Ehefrau Ida geb. Kuhnt am 16. 8. 1963 das Fest der goldenen Hochzeit in 833 Eggenfelden, Ndbay., Bürgerwaldstr. 52. Sie wohnen bei ihrer Tochter Herta Lange.

Am 23. 8. 1963 Frau Ida Hirsch bei geistig und körperlicher Frische. Sie wohnt bei ihrer Tochter Elli Jarosch in Leeden, Oberberg 56, über Lengerich/Westf.

Am 19. 7. 1963 Herr Dieter Schubert, Heepen bei Bielefeld, Rote Erde 1099, und Fr. Ingrid Heidemann (Hochzeit).

Kauffung

Frau Johanna Mench geb. Schibilla, Hauptstraße, am 21. 9. 1963 (50 Jahre) in Göttingen, Christianshöhe 6.

Frau Emma Ungetüm geb. Hornig, verw. Hoffmann, Hauptstraße 159, am 25. 9. 1963 (50 Jahre) in Rödlitz/Sachsen, Kreis Hohenstein Ernsth.

Herr Hermann Kiebling, Hauptstr. 7, am 6. 9. 63 (65 Jahre) in Wülfrath, Stettiner Straße 9.

Frau Ida Kühn geb. Reimann, Hauptstraße 7, am 12. 9. 1963 (65 Jahre) in Oberlungwitz, Kreis Hohenstein.

Herr Erich Ritter, Hauptstraße 179, am 24. 9. 1963 (70 Jahre) in Emsdetten, Wibelstraße 8.

Frau Frieda Schubert geb. Mouse, An den Brücken, am 29. 9. 1963 (65 Jahre) in Steimbke 58, Kreis Nienburg.

Frau Selma Anders geb. Walter, Gemeindefeld, am 13. 9. 1963 (70 Jahre) in Magdeburg, Abtl. Salbke 83.

Frau Hedwig Keil geb. Jung, Hauptstr. 180, am 25. 9. 1963 (78 Jahre) in Salzgitter-Lebenstedt, Hasenwinkel 36.

Frau Pauline Heinze geb. Heidrich, Hauptstraße, am 7. 9. 1963 (79 Jahre) in Essen-Werden, Kathagen 42.

Frau Berta Tschörtner geb. Zimmer, Widmuthweg 3, am 7. 9. 1963 (80 Jahre) in Krössuln 33, Post Teuchern.

Frau Selma Pätzhold geb. Drescher, Hauptstraße 227, am 26. 9. 1963 (81 Jahre) in Gronau/Han., Steintorstraße 6.

Frau Ida Stief, Hauptstraße 225, am 22. 9. 1963 (81 Jahre) in Burgstemmen, Reichsstraße.

Frau Hornig geb. Röhrig Melanie, Am Bhf. Oberkauffung, am 25. 9. 63 (50 Jahre) in Gleichamberg, Kreis Hildburghausen.

Ketschdorf

Das Fest der goldenen Hochzeit feierte am 13. 7. 1963 das Ehepaar Gustav und Bertha Hoffmann aus Ketschdorf und am gleichen Tage die Tochter Metha und Willi Hampel die silberne Hochzeit, beide Ehepaare wohnen in Leipzig.

Konradsdorf

Herr Bäckermeister Paul Stelzer am 7. 8. 1963 in 4156 Oedt, Kreis Kempen, Bahnstraße 9 (83 Jahre alt).

Ludwigsdorf

Herr Erich Friemelt in Gleidingen, Hauptstraße 71, am 7. 8. 1963 — 60 Jahre.

Frau Meta Bauch geb. Krinke in Roitsch, Kreis Bitterfeld wird 65 Jahre.

Das Ehepaar Selma und Oswald Kuhnt in Bad Harzburg, Stübchentel, am 12. und 4. August 1963 — 79 Jahre.

Herr Oswald Kuhnt in Roßwein, Schulweg 2, am 14. August 1963 — 77 Jahre.

Herr Gustav Klemm in Osnabrück, Lutherstraße 11, am 23. 8. 1963 — 76 Jahre.

Frau Elisabeth Schneider geb. Tischendorf in Friedrichshafen, Wittenwiesenstraße 30 — 70 Jahre.

Neukirch/Katzbach

Am 30. 8. 63 Herr Richard Gumblich und seine Ehefrau Agnes geb. Walter in Karstädt, Krs. Perleberg (goldene Hochzeit).

Prausnitz

Herr Paul Fritsche am 1. 9. 1963 in 1 Berlin-Steglitz 41, Gutmuthsstraße 14 (75 Jahre alt). Er erfreut sich guter Gesundheit. Sehr schmerzlich ist es für den Jubilar, daß 2 Töchter und sein Bruder, die in der sowjetisch besetzten Zone wohnen, nicht zu seinem 75. Geburtstag kommen können.

Probsthain

Die fr. Bäuerin Frau Klara Berger in Wingst-Schoßwald 27, Post Höftgrube, am 24. 7. 1963 (50 Jahre alt).

Am 21. 8. 1963 Frau Anna Mosig in Riesa, Elbe, Dr.-Külz-Str. 20 (86 Jahre alt).

Am 27. 8. 1963 Frau Erna (Familiennamen fehlte) geb. Haude in Dennewitz bei Jüterbog, Wissenberger Straße 13 (50 Jahre alt).

Die fr. Inhaberin des Oberkretschams, Frau Berta Langner, am 23. 8. 1963 in Lengerich/Westf., Mühlenweg 13 (82 Jahre).

Die fr. Apothekenbesitzerin Frau Else Moldenke geb. Hartmann am 2. 9. 63 in Hallstadt über Bamberg, Grabenstr. 23 (65 Jahre alt).

Am 3. 9. 1963 vollendet Frau Selma Scholz geb. Gabriel in Bitterfeld, Friedensstraße 47, ihren 75. Geburtstag.

Am 4. 9. 1963 Frau Luise Seifert geb. Kindscher in Hattorf/Harz, Förstergasse 7.

Der Rentner Herr Heinrich Reimann im Altersheim Pord, Kreis Bitterfeld, am 12. 9. 1963 (81 Jahre alt).

Reisicht

Frau Hedwig Reichelt geb. Brückner (verw.) in 8802 Obereichenbach 101 ü. Ansbach/Mittelfr., am 21. 7. 1963 ihren 55. Geburtstag.

Frau Marta Bösel geb. Nerlich in 7831 Köndringen/Baden, Siedlungsstr., am 26. 8. 1963 ihren 75. Geburtstag.

Frau Gertrud Tappert geb. Grosse in Gehofen bei Artern (SBZ), Reinsdorfer Str. 239, am 2. 9. 1963 ihren 76. Geburtstag.

Frau Herta Schiller geb. Metschke in 325 Hameln/Weser, Auf dem Lerchenanger 38, am 4. 9. 1963 ihren 60. Geburtstag.

Am 5. 9. 1963 feiert unser HOV, Herr Hauptlehrer a. D. Emil Nabitz in 635 Bad Nauheim, Frankfurter Straße 87, seinen 76. Geburtstag.

Stud. ing. Dieter Bittermann, früher Kl. Tschirbsdorf, stud. med. Elke Bittermann geb. Böhme am 13. Juli 1963 in Leipzig W 31, Schmiedestr. 11 (grüne Hochzeit).

Röversdorf

Am 9. 9. 1963 Herr Oswald Hiltcher in Harriehausen, Kreis Gandersheim (77 J.).

Frau Emma Röhrich am 15. 9. 1963 in 2191 Altenwalde bei ihrem Enkel Walter Michalke (88 Jahre alt). Die Hochbetagte ist noch sehr rüstig.

Reichwaldau

Am 8. 9. 1963 der Bauer Herr Emmo Härtel in Haidhausen, Kreis Nienburg (79 Jahre alt).

Steinberg

Herr Bruno Schneider, Großdornberg bei Bielefeld, am 11. 9. 1963 — 60 Jahre.

Schönwaldau

Frau Meta Klinke feiert am 2. 9. 1963 in Bielefeld, Auf dem Langen Kampe 56, ihren 65. Geburtstag.

Tiefhartmannsdorf

Am 31. 8. 1963 Frau Klara Erkenberg (76 Jahre alt). Sie wohnt in Brackwede/Westf., Friedrichsdorfer Straße 43.

Ohne Ortsangabe

Herr Alfred Nährig und Frau Irmgard geb. Kirchner in Ratzeburg, Ziethenstr. 27 b, am 1. 9. 1963 (silberne Hochzeit).

Frau Marta Plüschke in 3093 Eystrup, Kreis Grafsch. Hoya/Weser, am 14. 8. 1963 (75 Jahre alt).

Frau Klara Röntig oder Röhlig in 5927 Erndtebrück, Kreis Wittgenstein, Am Steimel, z. Z. Kreis Krankenhaus Berleburg, am 27. 8. 1963 (84 Jahre alt).

Das Schützenwesen im alten Schlesien

Die Schützenfeste der Schlesier scheinen bis ins späte Mittelalter zurückzureichen. Seit Jahrhunderten wurde nach guter alter Sitte der bisherige Schützenkönig von den Bürgern in feierlichem Aufzuge zur Stadt hinaus auf den Schießplan, am Abend in gleicher Weise der neue König heimgeführt. Mit grünen Maiven schmückten sich in den schlesischen Städten zu Pfingsten Markt und Straßen, Rathaus und Kirchen, während vor dem Stadttore auf dem Schützenplatz Laubhütten errichtet wurden.

Die von den Piasten im 13. Jahrhundert gegründeten schlesischen Städte sollten auch wehrhafte Plätze sein. Sie waren mit einer schirmenden Wehr umschlossen, bestehend aus Plankenäunen und Gräben, Lehmmauern sowie Stein- und Ziegelmauern. Den Wachdienst am Tor und auf den Wehrgängen versahen die Bürger, deren Waffenpflicht schließlich dem Berufssoldatentum wich. In den Hussitenkriegen, denen 40 schlesische Städte zum Opfer gefallen waren, hatte man die Notwendigkeit einer starken Stadtbefestigung und die Wichtigkeit einer wehrhaften Bürgerschaft erkannt. Überall da, wo die Städter sich hinter Wällen und Mauern zur Wehr setzen konnten, waren die Wellen des hussitischen Kriegssturmes machtlos verblüht, so in Löwenberg u. Lüben. In Schweidnitz schossen 1428 die Bürger mit Büchsen auf die Ketzer „recht sehre“ und zwangen sie zum Abzuge. Im selben Jahre legte der Prior des Augustinerklosters zu Glatz selbst das Stahlhemd an und spornte so die entmutigte Bürgerschaft derart zur Gegenwehr an, daß die Hussiten abziehen mußten. Nun wurden die Stadtmauern überall ausgebaut, erhöht und durch Türme und Basteien geschützt. Die Ausführung solcher Arbeiten meldet der Geschichtsschreiber aus Glogau und Grünberg im Jahre 1429, aus Haynau, Jauer und Liegnitz in den Jahren 1428 bis 1432, aus Schweidnitz 1445 und Bunzlau 1479. Die Tore wurden umgebaut, auch wurde ein zweiter Mauerring um die Städte gelegt. Breslaus Bürger bauten seit 1423 an ihrer Stadtbefestigung.

Die alte in Vergessenheit geratene Waffenpflicht der Bürger wurde wieder eingeschränkt. In Neiße mußte jeder Handwerker, der Meister werden wollte, seit 1454 sich eine neue Armbrust beschaffen. So wurde es immer mehr üblich, daß die Bürger „ettliche Zeiten des Jahres an bequemen Stellen zusammenkommen und sich üben in der Kunst des Geschosses“. Die Armbrust, die sich in den Hussitenkriegen bestens bewährt hatte, erforderte eine größere Geschicklichkeit als Bogen und Lanze. Wer sie mit Erfolg führen wollte, mußte fleißig üben. So entstanden die Armbrustschützen-Bruderschaften, deren Mitglieder während der Sommermonate des Sonntags zur Übung, zum „Exercitium“, zusammenkamen, um sich im Waffendienste zu vervollkommen. Da aber bei dem Schießen allerlei Mängel vorkamen, Hader, Zank und

Uneinigkeit nicht ausblieben, so baten die Armbrustschützen die Stadtoberkeit um den Erlaß bestimmter Vorschriften. So entstanden die Schützenordnungen, nichts anderes, als Vorschriften über das Verhalten auf dem Schießplan. Urkundlich werden die Armbrustschützen-Bruderschaften zum ersten Male 1432 in einer Liegnitzer Urkunde, 1442 in Oppeln, 1447 in Löwen bei Brieg, 1466 in Breslau, 1481 in Liebenhain im Löwenberger Kreise, 1488 in Jauer, 1502 in Friedeberg/Queis, 1504 in Goldberg, 1511 in Glogau und 1518 in Hirschberg erwähnt. Aus diesen rein militärischen Vereinigungen bildeten sich im Laufe der Zeit Korporationen mit verschiedenen Gerechtsamen. Die Städte setzten für die besten Schießergebnisse Prämien aus. Als die Türken- und Polengefahren am Horizonte aufstiegen, wurden die Schießübungen durch kaiserliche Edikte gefordert. Die Breslauer Schießordnung aus dem Jahre 1575 besagt, daß die großen Innungen gehalten seien, immer den zwanzigsten Mann mit der Verpflichtung zu den Schießübungen zu entsenden, sich auch beim Ausmarsch zu beteiligen. Die Schießordnung von Landeshut aus

Denkt an die Vorbereitungen zum 4. Heimattreffen in der Patenstadt Solingen am 14./15. September 1963

dem Jahre 1654 verpflichtete sämtliche Bürger bis zum 50. Lebensjahr zur Teilnahme an den Pfingstaufzügen.

Auch die Kirche hat diese Schützenbruderschaften begünstigt. So kannte 1343 Ratibor die Liebfrauentempel, Striegau eine Bruderschaft zum Rosenkranz, andernorts bestanden Marienbruderschaften, St. Annenbruderschaften und dergleichen mehr. So liegt es nahe, daß in den Schützenordnungen auch die Bestimmungen über den Kirchgang aufgenommen wurden, daß die Schützenbrüder ihre eigenen Schutzheiligen, Altäre, Altarmessen und Schützenkapellen besaßen. Die schlesischen Städte übernahmen voneinander gegenseitig die Schützenordnung, so die Löwener von den Haynauern und Goldbergern, die Bernstädter von den Oelsner Schützenbrüdern. Zu den Schießveranstaltungen ließen sich sogar die adligen Herren herab, die aus ihren Schlössern herniederstiegen, um „mit der Armbrust umbs Kleinot zu rennen, artige Kurzweilen zu treiben und einen Trunk zu tun, daß ihnen die Stirne glüet“.

Walter Scholz

Wer hilft suchen?

Die Familien Kunz und Reinhard, Inhaber der Firma Kunz u. Reinhard, Haynau, Lindenstraße.

Bäckermeister Robert Burchardt aus Haynau, Bahnhofstraße 7, oder Angehörige. Schuhmachermstr. Geier aus Märzdorf.

Berichtigung

Es muß heißen: Herr Walter Anders ist verstorben, fr. Goldberg, Obertor 16 (nicht Bischdorf), zuletzt wohnhaft Mettmann/Rhld., Laubach 66.

Unsere Toten

Bischdorf

Nach schwerer Krankheit am 11. 7. 1963 Herr Erich Paschke im Alter von 68 Jahren in Memmingerberg, Norseweg 2.

Kauffung

Herr Robert Finger, Kirchsteg, am 12. 7. 63 im Alter von 88 Jahren in Heidelberg, Blütenweg 19.

Konradswaldau

Herr Otto Karge im Alter von 62 Jahren. Er wurde auf dem Brockerswaldauer Friedhof in Cuxhaven beerdigt.

Märzdorf

Der Bauer Herr Friedrich Walter am 3. 4. 1963 im Alter von 82 Jahren.

Reisicht

Am 20. 5. 1963 im 74. Lebensjahr in (SBZ) Vacha/Rhön, Stellwerkswärter a. D. Herr Ewald Kahle.

Seifersdorf

Herr Reinhold Herrmann, ehem. Landwirt und Bürgermeister, am 13. 7. 1963 im 82. Lebensjahr in Radevormwald/Rhld., Am Pferdefeld 7.

Steinberg

Am 16. 4. 1963 starb in Eisdorf/Harz die älteste Einwohnerin von Steinberg, Frau Karoline Riedel im Alter von 95 Jahren.

Herr Richard Thomas am 30. 5. 1963 in Seesen/Harz im 85. Lebensjahr.

Frau Alma Fritsch geb. Friebe am 18. 7. 1963 mit 57 Jahren in Neuenkirchen, Peddingworth 34.

Schönwaldau

Frau Emma Kube geb. Schmidt am 15. 7. 1963 im Alter von 77 Jahren in Nectze/Lüneburg, Rosenthaler Weg 22.

Überschaar

Frau Hedwig Kriechko am 15. 6. 1963 bei ihrer Tochter Helene Foerster in Löbau/Sachsen, Bautzener Straße 15, nach langer Krankheit.

Wilhelmsdorf

Frau Anna Kiesevalter geb. Hoffmann am 24. 7. 1963 im 82. Lebensjahr, zuletzt wohnhaft in Gronau, Kreis Alfeld.

Oberbetten

Direkt vom Hersteller

mit geschlossenen Federn nach schlesischer Art, sowie mit ungeschl. Federn. Porto- u. verpackungsfreie Lieferung. Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück. Bei Barzahlung Skonto.

BETTEN-SKODA

47 Dorsten i. Westf. früher Waldenburg in Schlesien Fordern Sie Muster und Preisliste

Werbt neue Bezieher für unsere Heimatzeitung!

Auch in diesem Jahr erscheinen wieder die allseits beliebt gewordenen Heimatkalender

Meine liebe Heimat Du 1964 DM 2,75

Ein Lesekalender mit ca. 120 Seiten, ganzseitige Kunstdruckbilder, der Titel wieder mit einem mehrfarbigen Bild versehen.

Unsere Riesengebirgsheimat DM 2,50

Ein Postkartenkalender mit 24 Bildpostkarten aus dem Heimatgebiet und der näheren Umgebung.

Bitte geben Sie schon jetzt Ihre feste Bestellung auf.

Die Auslieferung erfolgt Anfang November.

Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten — Buchversand
334 Wolfenbüttel, Ernst-Moritz-Arndt-Straße 105

In jede Familie ein Buch der Heimat aus dem Heimatverlag

Schon 3 Generationen beziehen

fertige Betten

auch KARO-STEP, Inlette, Stepp-, Daunens-, Tagesdecken, Bettwäsche und Bettfedern in jeder Preislage

1882 - 1962

auch handgeschlossene, direkt von der Fadifirma

BLAHUT 8492 Furth i. Wald

Marienstraße 103

Bettenkauf ist Vertrauenssache!

Ausführliches Angebot kostenlos

Wo fehlt eine?

Schreibmaschinen-Großangebot. Neueste Modelle. Garantie. Kundendienst. Kleine Raten. Kein Risiko, da Umlauschrecht. Stets preisgünstige Sonderposten. Fordern Sie Katalog B 978

Deutschlands größtes Büromaschinenhaus
NÖTHEL
GÜTTINGEN, Postfach 601



Mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater

Ernst Hoffmann
früher Ziegelei Goldberg

ist am 28. Juni 1963 nach kurzer Krankheit im Alter von 66 Jahren sanft entschlafen.

In stiller Trauer
Johanna Hoffmann geb. Goldhoorn
Ingeborg Menz geb. Hoffmann

2972 Borkum, Westerstraße 10
7141 Unterriexingen über Vaihingen.



Nach kurzer Krankheit entschlief am 13. Juli 1963 fern seiner geliebten Heimat mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Opa, Bruder, Schwager und Onkel, der frühere Landwirt und letzte Bürgermeister von Seifersdorf

Herr Reinhold Herrmann

im 82. Lebensjahr.

In stiller Trauer
Selma Herrmann geb. Hindemith
Erich Herrmann und Frau Liesbeth geb. Döring
Helmut Graef u. Frau Hildegard geb. Herrmann
und 7 Enkelkinder

Radevormwald/Rhld., Am Pferdefeld 7, und Halver/Westf.

Wir brachten den Verstorbenen am 17. Juli 1963 zur letzten Ruhe auf dem ev.-luth. Friedhof in Radevormwald.

Nach schwerem Leiden entschlief heute morgen unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anna Lange
geb. Lange

früher Haynau, Domplatz 3

im 76. Lebensjahr.

In stiller Trauer
Gertrud Schulz geb. Lange
Willi Schulz
Erich Lange
Friedel Lange geb. Riesenberger
Betty Knapp geb. Lange
Hermann Knapp
Enkelkinder und Verwandte

Solingen-Ohligs, Bonner Straße 46, den 25. Juli 1963.
Die Beerdigung fand am 29. Juli 1963 statt.

Nach kurzer schwerer Krankheit verschied am 16. Juli 1963 mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Franz Armbrüster

im Alter von 73 Jahren.

In stiller Trauer
Anna Armbrüster

565 Solingen-Gräfrath, Mühlenbusch 4
früher Leisersdorf, Kreis Goldberg/Schlesien

Nur Arbeit und Streben war sein Leben
Am 21. Juli 1963 verstarb plötzlich und unerwartet, für uns alle unfaßbar, mein lieber, herzenguter, treusorgender Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Molkereigehilfe

Alfred Bensch

früher Haynau/Schlesien

im Alter von 56 Jahren.

In stiller Trauer
Gertrud Bensch geb. Kufert
Gerhard Bensch u. Frau Rita geb. Evers
Manfred Bensch u. Frau Helga geb. Meyer
Klein-Jürgen
und alle Angehörigen

2819 Heiligenfelde 52 über Syke

BETTFEDERN

Wie früher
auf schles. Wochen- und Jahrmärkten

1 Pfd. handgeschliffen DM 12,- usw.
1 Pfd. ungeschl. DM 5,50 u. 6,90 usw.
1 Pfd. fedr. Daunen DM 23,- usw.
Betten, Inlett, Stepp- und Daunendecken. Versäumen Sie nicht, noch heute Muster und Preislisten anzufordern. Auf alle Waren 3% Rabatt für jeden Heimattfreund. Versand frei Haus durch Ihren Heimatlieferanten.

Johann Speldrich

68 MANNHEIM, Lortzingstraße 12

(Früher: Sorau, Glogau, Wüstegiersdorf).

Grüne Nervensalbe

3 x grün

nach altem schlesischem Rezept hat sich seit Jahren bestens bewährt bei Rheuma, Gicht und Nervenschmerzen

Schachtel	ca. 30 g	1,95 DM
Schachtel	zu 100 g	3,50 DM
Topf	zu 250 g	5,70 DM
Topf	zu 500 g	8,95 DM

Bahnhof-Apotheke

469 Herne/Westf.

Wilhelm Möller

fr. Haynau/Schles., Stadt-Apotheke

GASTSTÄTTE · HOTEL
TANZBAR *Zur Börse*
IN HARLINGERODE

In unmittelbarer Nähe
von Bad Harzburg

Bekannt gute Küche

Voll- und Teilkosten

Tanzbar

„Kairo-Club“ am
Wochenende bis 3 Uhr

Eigener Parkplatz

Der Wirt:

aus Schönau/Ktzb.

INH. WOLFG. CONRAD

TELEFON: BAD HARZBURG 627

**Kauft bitte
bei unseren Inserenten!**

SCHLESIER! Verbringt Euren Urlaub im herrlichen Allgäu. Besucht Restaurant-Pension „Geiselstein“ in Buching bei Füssen/Allgäu.

Familie

Es ladet freundlichst ein: RUDOLF ADOLF

8959 Buching/Allgäu, Telefon Trauchgau 260 · früher Baudenwirt im Riesengebirge/Sudetenland. — Vor- und Nachsaison besonders günstig. Bitte Prospekt anfordern!

**3% Rabatt oder 6-12 Monatsraten
Bettkauf ist Vertrauenssache!**



Bewährt. Oberbett m. 25j. Garantie i. rot/blau/grün/gold	
130 x 200 m. 6 Pfd. Halbdauen	DM 84,65
140 x 200 m. 7 Pfd. Halbdauen	DM 96,20
160 x 200 m. 8 Pfd. Halbdauen	DM 109,40
80 x 80 m. 2 Pfd. Halbdauen	DM 26,40

Original-Handschleißfedern

Für die Aussteuer: Bettlamaste in allen Breiten. Fertige Bezüge und Kopfkissen in bunt und weiß, Tischwäsche, Biberbetttücher, Haustuchbettlaken, Hand-, Geschirrtücher, Wolldecken.

Völlig kostenlos mit Rückporto erhalten Sie 2 herrliche Originalmuster-Kollektionen mit Bettfedern-Inletts-Bettlamasten in 34 verschiedenen Dessins vom schlesischen

Versandhaus „Rübezahl“ 4557 Fürstenau